

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Hans beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Pettizelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alshain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neuer großer Erfolg am „Toten Mann.“

In unserer Hand blieben 31 Offiziere, 1315 Mann, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze. Deutscher Fliegerangriff auf die besetzte englische Südostküste. Auch Dünkirchen erneut mit Bomben belegt. — Die Kämpfe an der südtiroler Front dehnen sich aus. — Kaiser und Kanzler in Berlin. — Die ostdeutschen Getreidehändler sprechen sich aus über die Ernteverteilung 1916.

Der heeresbericht vom 21. Mai.

WB. Großes Hauptquartier, 21. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgehoben, 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene gemacht, 16 Maschinengewehre und acht Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenseite blieben ergebnislos.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Taille-Catte-Walde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Hestigkeit.

Kleinere Unternehmungen, so westlich von Beaumont, und südlich von Gondrecourt, waren erfolgreich.

Bei Ostende stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrschüsse ins Meer. Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von ihnen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chateau-Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front am Bourrus-Walde (westlich der Maas) und über der Cote östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Überschwemmungen im Wardar-Tal eingetreten waren, sind beseitigt.

Von der Westfront.

Neue Beschießung von Verdun.

Verdun ist, wie dem „Berliner Tagebl.“ folge Flüchtlinge aus der Gegend der Festung einem Gewährsmann des „Rhoner Nouvelliste“ erzählt haben, neuerdings von den Deutschen bombardiert worden. Ein Hagel von Geschossen aller Kaliber überschüttete nach den Aussagen des Rhoner Blattes die Stadt, in der bereits große Zerstörungen angerichtet worden sind.

Der deutsche Vorstoß im Camardwald.

Allen Vertuschungsversuchen der französischen Beichte und Dunkelheit zum Trotz schiebt sich der Bogen unserer deutschen Stellungen westlich der Maas mit jedem neuen Tage weiter vor. Es werden in diesem

Ringen um die Atemluft im Kessel von Verdun keine Gewaltexperimente von der deutschen Heeresleitung gemacht, und es wird niemals deutsches Blut im Sturm aus Spiel gesetzt, ehe nicht alle Vorbereidungen zur Sturmreihe durch unsere Artillerie geschaffen wurden. So aber, im getreuen, durch ungezählte gemeinsame Erfolge geheiligten Zusammenspiel der beiden Waffen wird unaufhaltsam neuer Boden gewonnen, der Fuß

der deutschen Stellungen vorgehoben und auf dem neuen Platze befestigt. Der stärkeren Befestigung neugewonnener Stellungen galt auch unser jüngster Vorstoß längs der von Norden nach Süden ziehenden Straße von Haucourt nach Esnes. Die Lage in diesem Abschnitte der Front hatte sich nach dem Gewinn unserer Stellungen auf der Höhe 304 so gestaltet, daß wir vor allem darauf bedacht sein mußten, diesen neuen Höhenstellungen auf dem wichtigen und vielumstrittenen Hügel eine weitere Sicherung zu geben. Gleichzeitig mußte verhindert werden, daß etwa der Gegner im Anschluß an seinen Besitz im Südzipfel des Camard-Waldes sich tiefer zwischen unsere Malancourt-Stellung und die Stellung auf Höhe 304 einbohre. Die Wegschaffung des längs der Straße von Haucourt nach Esnes verbliebenen französischen Gebietsoversprungs war also im Interesse der deutschen Sicherheit auf 304 und weiter im Sinne der Verbesserung und Ausgleichung unserer Linie geboten. Zur Erreichung dieses Ziels haben unsere Truppen am 18. Mai um 5 Uhr nachmittags aus der Basis des Ternitenhügels ihren Stoß in die Tiefe des Camard-Waldes geführt und diesen bis zu seiner Südspitze hinunter im Sturme gesäubert und genommen. Das Unternehmen brachte dem Gegner neben der nicht unerheblichen Geländeinbüße schwere blutige Verluste, und führte neun Offiziere und 120 Mann als Gefangene in unsere Hände. Der Zweck des Angriffs wurde voll erreicht. Unsere neue Linie zieht sich jetzt längs des Südrandes des Camard-Waldes hin, der unbequeme französische Dorn ist verschwunden. Gleichzeitig mit diesem Kampfe spielte sich ein blutiges Ringen auch an der Höhe 304 selbst ab. Dort waren die Franzosen die Angreifer gewesen und hatten mit größeren Truppemengen wieder einen Sturm gegen die verlorenen Höhenstellungen gewagt. Sie wurden zurückgeschlagen und ließen ungezählte Tote als Opfer dieses neuen nutzlosen Versuches auf ihrem Sturzweg zurück.

(E.-A.)

Deutschlands Reserven.

Bern, 21. Mai. In der „Zürcher Post“ wird von besonderer militärischer Seite das Stärkeverhältnis der verschiedenen Reserven für die Westfront abgeschätzt. Deutschland kann nach der Überzeugung des Verfassers in Walde an der Westfront mit zahlreichen frischen Reserven auftreten. Der volle Verbrauch der französischen Reserven mit Ausnahme des Jahrganges 1917 ist durch verschiedene Umstände zwar hinausgeschoben, rückt jedoch wegen der Kämpfe um Verdun jetzt abermals in bedrohliche Nähe. Die allgemeine Wehrpflicht in Großbritannien sorgt wohl für künftigen Ersatz im nächsten Winter, schafft aber nur in beschränktem Maße sofort operationsbereite Reserven, jedenfalls aber nicht in dem Umfang, wie sie von deutscher Seite aufgeboten werden können.

(Frk. Ztg.)

Ein russischer Kurier nach Frankreich.

Verschiedenen Blättern wird gemeldet, daß ein Kurier des Zaren in das französische Hauptquartier abgereist sei, um dem Präsidenten Poincaré und dem General Joffre je ein handschriftliches Dokument des Zaren zu überreichen.

Von den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 20. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südtiroler Front waren unsere Angriffe den Feind weiter zurück. Im Sugana-Tal drangen unsere Truppen in Rundschien (Roncagno) ein. Auf dem Armenterra-Rücken bemächtigten sie sich des Sasso Alto. Ostlich des eroberten Werkes Campomolon sind die Donezza-Spitzen, die Passo della Vena und der Monte Melignone in unserer Hand. Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengerafften Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen wurde. Auch vom Col Santo ist der Feind vertrieben. Seit Beginn des Angriffs nahmen unsere Truppen 257 Offiziere und über 12 900 Mann gefangen, und erbeuteten 107 Geschütze, darunter zwölf 28-Zentimeter-Haubitzen und 68 Maschinengewehre.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe Peri, Vicenza, Cittadella, Castelfranco, Treviso, Casarsa, Cividale, und die feindlichen Seeflugstationen mit Bomben.

WB. Wien, 21. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafran zum Angriff schritten.

Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafran drangen unsere Truppen in die erste, hartnäckig verteidigte, feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanterie-Truppendivision bestehende Kampftruppe Steiner I. und I. Soheit des Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima di Vaghi und — nordöstlich dieses Gipfels — die Cima di Mezole sind genommen. Auch vom Boreola-Pass ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-Zentimeter-Haubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her drangen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brand-Tal ist Vangheben (Anghebeni) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoeler, Feldmarschalleutnant.

Östen.

Die Zarenfamilie im Hauptquartier.

II. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Kaiserin Alexandra Theodorowna mit dem Großfürst-Thronfolger und ihren Töchtern sind im kaiserlichen Hauptquartier angekommen, wo anlässlich des Geburtstages des Zaren ein Te-deum gesungen wurde. Später gaben die Majestäten ein Frühstück für das Gefolge, die Mit-

glieder des Großen Generalstabes und die ausländischen Militärrattachés. (Köln. Ztg.)

Die Befestigung der Alandsinseln.

(Meldung des Reuterischen Bureaus.) "Daily Telegraph" meldet: die englisch-französischen Vorschläge, denen Russland zustimmte, daß die Befestigungen auf den Alandsinseln nach dem Kriege geschleift werden würden, hätten die Befürchtungen, die man in Schweden gehabt habe, aus dem Wege geräumt, und die unmittelbare Folge würde die Aufhebung der Einschränkungen bei der Ausfuhr schwedischer Papiermasse sein.

West-Aland soll geräumt werden?

U. Ein Stockholmer Telegramm der Zeitung "Aftenbladet" erklärt (der "Köln. Ztg." zufolge): Die Verhältnisse auf den Alandsinseln seien unerträglich geworden. Die Bevölkerung werde gezwungen, an den Befestigungen zu arbeiten. Täglich würden 1000 Pferde zur Beförderung von Kriegsmaterial gefordert, ohne daß dafür ein Entgelt gegeben werde. Die Fischer litten noch mehr, indem sie nur in stark begrenztem Gebiet fischen dürften, und mit Pässen versehen sein müssten. Gerüchte behaupten, West-Aland solle geräumt werden.

Balkan.

Heftige Stürme im feindlichen Operationsgebiet.

WTB. Paris, 20. Mai. "Petit Parisien" meldet aus Saloniki, daß außerordentlich heftige Stürme alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen an verschiedenen Abschnitten der Front unterbrochen hätten. Auf dem linken Wardar-Ufer dauerte das Geschützfeuer fort.

Geschützfeuer auf dem linken Wardaruf.

WTB. "Petit Parisien" meldet aus Saloniki, daß außerordentlich heftige Stürme alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen an verschiedenen Abschnitten der Front unterbrochen hätten. Auf dem linken Wardaruf dauerte das Geschützfeuer fort.

Die Wardar-Deiche durchstochen.

WTB. Athen, 19. Mai. (Vom Vertreter von WTB; verspätet eingetroffen.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Franzosen die Deiche des Wardar durchstochen haben. Den griechischen Bauern wurde durch die Überschwemmung sehr großer Schaden zugefügt. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtsloser werdende Vorgehen der Franzosen aufgebracht.

Feindliche Truppenverschiebung.

WTB. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London, daß in Saloniki neue Truppen gelandet seien.

WTB. Reuter erfährt, daß die Streitfrage zwischen den Alliierten und der griechischen Regierung wegen des Transportes der serbischen Armee befriedigend erledigt wurde. Die Serben werden auf dem Seeweg transportiert werden.

Die Franzosen in neuen griechischen Bezirken.

WTB. Athen, 16. Mai. (Vom Vertreter des WTB.) Aus Saloniki wird gemeldet, die französischen Militärbehörden verlangten vom Kommandeur des griechischen Regiments, welches den Abschnitt von Paroia besetzt hatte, dessen sofortige Räumung. Der griechische Offizier weigerte sich jedoch, da er von seinen Vorgesetzten keinen Befehl erhalten hatte.

Süden.

Die Offensive in Südtirol.

Der "Voss. Ztg." wird aus dem I. u. I. Kriegssprengquartier, 19. Mai, gemeldet. Die Erfolge des gestrigen Tages übertreffen diejenigen der Vorlage noch ganz beträchtlich. Die vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen gewannen auf der ganzen Front vom Adige-Tal bis zur Etsch wiederum bedeutenden Raum und vertrieben in der italienischen Hauptverteidigungslinie den Gegner aus äußerst wichtigen Höhenstellungen. Die unter dem Befehl des Erzherzog-Thronfolgers stehenden Verbände, unter ihnen Alpentruppen, waren auch schon auf italienischem Boden siegreich. Oestlich des Grenztamms gingen sie in unüberstehlichem Ansturm gegen die hochragenden italienischen permanenten Werke Monte Campomolon und Monte Doraro (1899 Meter) an, die zuvor von der Artillerie furchtlos zusammengeschossen worden waren, setzten sich in deren Besitz und rissen auf diese Weise eine breitklassende Brüche in die erste gegnerische Sperrfortsetze, die sich vor die Straße nach Schio und Vicenza legt. Von größter Bedeutung ist



Übersicht zu den Kämpfen in Südtirol.

auch der Stoß, den die italienische Verteidigung zwischen Terragnolo- und Vallarsa-Tal erhielt. Nachdem dort die Eroberung des Monte Maggio und der Costa Bella den Abstieg nach Süden ermöglicht hatte, wurde in energischer Ausübung des Sieges der weichende Gegner gegen die in diesem Raum wohl wichtigste und stärkste Stellung, den Col Santo, verfolgt, und am Bergfuß geworfen, worauf die Angreifer die Nordhänge erkletterten und sich am Rande des Berges verbissen. Die Eroberung der Zugla-Torla wirkte gestern stark auf die Lage im Etschtal ein, wo die erschütterte italienische Front beiderseits der von Rovereto nach Süden führenden Straße ins Mollen kam und aus Marco und Mori vorworschte. Dadurch ist auch das Frontstück am Poppio-See arg bedroht. Die Italiener ließen Gegenangriffe gegen den Armenterra-Müden an. Sechsmal stürmten sie dort, um jedesmal blutig geworfen zu werden.

Tod eines italienischen Generalstablers.

In den letzten Kämpfen am Karst fiel einer der bekanntesten italienischen Generalstabsoffiziere, der auch den Ehrendoktortitel von italienischen Universitäten besaß, Oberstleutnant Viglione. Er wurde bei einem Angriff auf die österreichischen Stellungen von drei Kugeln getroffen.

Staunen in Frankreich über die italienische Kriegsführung.

WTB. Bern, 21. Mai. Daum findet die österreichisch-ungarischen Erfolge in Südtirol in der französischen Presse durch, so sehr auch schon eine Kritik an der italienischen Kriegsführung ein. "Temps" schreibt in einer Besprechung der militärischen Lage: Wir hatten vorausgesetzt, daß unsere Alliierten in den Bergen lange Widerstand würden leisten können. Nicht melden die Österreicher, daß sie zahlreiche Stellungen besetzt haben, was der Festigung bedarf; denn es wäre erstaunlich, wenn der italienische Führer, der zwei Monate den feindlichen Truppenbewegungen aufmerksam folgte, und die Ansammlungen und das Stärkerwerden sah, nicht Maßnahmen getroffen haben sollte, um dem Stoß zu begegnen, und nicht imstande gewesen sein sollte, die Lage wiederherzustellen. Der Stillstand an der Ost- und Südostfront, meint das Blatt, wird den Österreichern erlauben, die Truppen wegzunehmen, die ihnen gegenüber einem unbeweglichen Gegner entbehrlich sind. Wir wollen über diese Bewegungslosigkeit nicht streiten. Wir kennen ihre Gründe nicht und können sie also nur feststellen.

Die Russen in Persien.

WTB. Petersburg, 21. Mai. Amtlicher Bericht vom 20. Mai: Persien: Unsere Truppen besetzten die Stadt Saki, 120 Kilometer südlich des Urmia-Sees, und gingen weiter bis Ban vor, 50 Kilometer südwestlich Saki.

Der Krieg zur See.

Deutscher Fliegerangriff auf die besetzte englische Küste zwischen Dover und Margate.

WTB. Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineschlutzengeschwader vor der flandrischen Küste aus die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Breadstaire und Margate ausgiebig mit Bomben

belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landhauerien und Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Flaggenmissbrauch bewaffneter englischer Handelsdampfer.

Der "Nieuwe Rotterdamse Courant" vom 25. April brachte die Nachricht, daß der holländische Dampfer "Soekarata" auf der Fahrt zwischen Irland und den Shetlandsinseln Augenzeuge der Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch einen englischen Flächendampfer gewesen ist. Wie dem "Berl. V.-A." hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde der holländische Dampfer "Soekarata" am 15. April d. J. abends westlich von Irland von einem deutschen U-Boot durch Flaggensignal angehalten. In seiner Nähe befand sich ein anderer Dampfer unter schwedischer Flagge, der von dem U-Boot durch gleiches Signal, und als daraufhin nichts erfolgte, durch einen Schuß vor den Bug zum Stoppen gebracht werden sollte. In dem Augenblick des Schusses eröffnete dieser unter schwedischer Flagge fahrende Dampfer aus einem beim Schornstein aufgestellten Geschütz Schnellfeuer auf das deutsche U-Boot; obwohl dieses sich durch sofortiges Tauchen abschützen suchte, wurde es doch durch einen Streifschuß getroffen. Die hierdurch verursachte Beschädigung war indessen nur gering, so daß die Manövriertüchtigkeit des Bootes in keiner Weise beeinträchtigt wurde und das Boot seine Unternehmung fortführen konnte. Der Dampfer hat, auch während er feuerte, die schwedische Flagge weitergeführt und sie, solange vom U-Boot aus beobachtet werden konnte, nicht niedergeholt. Von dem untersuchten Boot aus wurden nach einiger Zeit zwei starke Explosionen gehört, als deren Ursache Bomben angenommen werden mußten, welche mutmaßlich von dem Dampfer mit der schwedischen Flagge an der Tauchstelle des U-Bootes abgeworfen waren. Das selbe Unterseeboot hatte vier Tage darauf am Westeingang zum englischen Kanal ein zwipes, dem vorstehenden sehr ähnliches Ereignis. In diesem zweiten Fall handelte es sich um einen etwa 3000 Tonnen schweren Dampfer ohne Flagge und Abzeichen, gegen den nach vergleichlichem Signal zu stoppen zunächst gleichfalls ohne Erfolg vom Unterseeboot Warnungsschüsse abgegeben wurden. Auf eine Entfernung von ungefähr 4000 Meter begann der Dampfer indessen seine Rettungsboote offenbar aus Liss, herabzulassen, um dann gleich darauf die englische Handelsflotte zu sehen und aus seinem Heckgeschütz Feuer auf das Unterseeboot zu eröffnen. Auch in diesem Falle gelang es dem Unterseeboot, sich durch schnelles Tauchen vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Das Unterseeboot ist wohlbehüten in die Heimat zurückgekehrt.

Neue Unfreundlichkeitstbeweise aus Amerika.

"Times" berichtet aus Washington: Das amerikanische Auswärtige Amt veröffentlicht eine Note, die am 2. März an Graf Bernstorff übergeben wurde, worin Deutschland „das Recht bestritten wird, dauernde Freundschaft für das von der „Möve“ gekaperte Schiff „Appam“ zu genießen. Der Gerichtshof ist mit dem Antrage der englischen Eigentümer beschäftigt. Die Note weist darauf hin, daß Artikel 19 des Vertrages von 1790 zwischen Preußen und Amerika hier nicht antrifft, und daß deshalb das gekaperte Schiff „Appam“ nur die gewünschten Entlastungen genießen kann, die Schiffen einer kriegerischen Partei anzusehen. Es können in einem amerikanischen Hafen nur Schiffe anlaufen in Norm oder wegen Mangels an Holzstoff oder wegen notwendiger Reparaturen, und müssen, sobald diese Gründe beseitigt sind, wieder verschwinden. Die Note fügt hinzu, daß der Gerichtshof über das Schicksal des Schiffes in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Gesetz zu bestimmen haben wird. Das Auswärtige

gint weigert sich auch, dem Gesuch des Grafen Bernstorff, hervorragend der mit dem Schiff zugleich gefangenen Engländer stattzugeben und die im Norfolk gelandeten Mannschaften zu internieren. Selbst die Militärs unter den Passagieren der „Appam“ könnten nicht interniert werden, sondern durften nach England zurückkehren.

Die in Portugal beschlagnahmten Dampfer für Italien?

Nach einer Meldung der Turiner „Gazzetta del Popolo“ aus Rom finden zwischen dem italienischen Ministerium und dem portugiesischen Gesandten in Rom Besprechungen statt, die dahin zielen, dass Portugal die beschlagnahmten deutschen Dampfer mit Einwilligung Englands Italien zur Verfügung stelle, um der immer drohlicher werdenden Frachterkrise abzuholzen.

Abberufene Vierverbandsgesandte.

Nach einer Meldung des „Utro“ in Sofia aus Athen wurden der italienische Gesandte Bosdari und der französische Gesandte Guilleme zurückberufen, da sie nicht imstande waren, die Forderungen ihrer Regierung bei den Griechen durchzusetzen.

Der französische Gesandte in Bukarest, Blondel, wird, wie der „Petit Parisien“ erfährt, durch die Saint-Aulaire ersezt werden. Saint-Aulaire kleidete zuletzt einen Posten in der französischen Generalresidenz in Marokko. — Der Mitarbeiter des „Secolo“ in Bukarest, der dem Kreis Tale Jonescu nahestehet, berichtet über den politischen Eindruck, den die unerwartete Abberufung des langjährigen französischen Gesandten Blondel und des Militärrattaches Pichon gemacht hat, was als Zeichen einer neuerlichen Verschlechterung der Beziehungen Rumäniens zum Vierverbund angesehen wird.

Der Papst, König Alfonso und Wilson am Friedenswerk.

Die „Boss. Sig.“ meldet aus Amsterdam:

Aus London wird gemeldet, dass nach dort eingelassenen Privatmeldungen aus Madrid, zwischen dem Papst und dem König Alfonso einerseits und dem Papst und Wilson andererseits, Verhandlungen zur Verhinderung des Friedens geführt werden. Das Hauptziel dieser Bestrebungen sei zunächst, die Mächte zu einem Waffenstillstand zu veranlassen, währenddessen die Verhandlungen eingeletzt werden sollen. König Alfonso sei der Überzeugung, dass ein Waffenstillstand sicher den Frieden herbeiführen werde, da es jeder der kriegsführenden Parteien unmöglich sei, die Streitigkeiten wieder anzunehmen.

Aus Italien.

Der unglückliche Jahrestag.

WTB. Bern, 21. Mai. Der gestrige italienische Ministerrat, dem alle Minister beinhoben, beschäftigte sich insbesondere mit den jüngsten militärischen Ereignissen und der Lage im Trentino.

„Corriere della Sera“ meldet, Kriegsminister Moroni habe ausführliche Erklärungen über die militärische Lage seit Beginn der österreichischen Offensive gegeben. „Secolo“ schreibt, dass nach den Ausschüttungen Moronis der bereits gesetzte Beschluss rückgängig gemacht worden sei, zum Jahrestage der italienischen Kriegserklärung Gedenkreden zu halten. Kein Minister werde Rom verlassen.

Großer Vergreif in Oberitalien. „Corriere della Sera“ meldet aus Mailand: Oberhalb der Straße von Biella nach Balma erfolgte ein starker Vergreif. Die Bandstraße und die Eisenbahnlinie wurden vollständig zerstört. Verschiedene Gemeinden haben keine Lebensmittelzufuhr. Ein großer Steinbruch der Gabrienen Bianco, des Hauptheberer der Pflastersteine in Italien, ist vollständig verschüttet worden. Zahlreiche Arbeiter sind brotlos.

Die neuen Verkehrsbeziehungen auf dem Balkan.

Bulgarien und Rumänien.

U. Sofia, 20. Mai. Der bulgarische Gesandtschaft und der rumänische Handelsminister Radovici sagten die Punkte des Handelsabkommen zu einem Protokoll zusammen, über das der bulgarische Ministerrat endgültige Entscheidung treffen wird. Das Abkommen soll in nächster Woche zur Ratifikation gelangen.

Rumänien und die Türkei.

U. Bukarest, 20. Mai. Der „Universul“ berichtet aus Konstantinopel: Der türkische Ministerrat nahm die Kompensationsforderungen Rumäniens für die Mehrausfuhr nach der Türkei an. Die Türkei wird Rumänien Kupfer liefern.

Griechenlands Bahnhofschluss an Europa.

Der Athener Berichterstatter der „Times“ meldet, dass die neue Eisenbahn, die Larissa mit Saloniki verbindet, Sonntag offiziell vom Minister Rallis eröffnet wird. Ein Evidenz für Griechenland in schweren Zeiten ist die Eröffnung dieser Bahn, die endlich der griechischen Halbinsel den lang ersehnten Anschluss an das

euroäische Eisenbahnnetz gewährt. Es handelt sich um die Ausfüllung einer 95 Kilometer langen Lücke auf dem Wege von Larissa nach Saloniki im neuen Griechenland. Zwischen diesen beiden Orten lief bis 1913 die griechisch-türkische Grenze. Die schnellste Verbindung nach Athen — von Berlin etwa 3½ Tage — war die mit der Bahn nach Brindisi, von dort mit dem Dampfer nach Patras und von Patras weiter mit der Bahn nach Athen.

Die nationalliberale Parteistellung zur politischen Lage.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei trat gestern im Reichstaggebäude zu einer Sitzung zusammen, die aus allen Teilen des Vaterlandes gut besucht war. Abgeordneter Bassermann erstattete, nachdem er der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder gedacht hatte (neben Dumont, Bamhoff, Semler, Breithaupt, Jakobi und Obtrichter) in längerer Rede den Bericht über die politische Lage. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich eine eingehende Erörterung. Ihr Ergebnis war die einmütige Annahme einer Entschließung, in der die am 15. August 1915 geäußerte und durch die seitherigen Ereignisse bestätigte Überzeugung hinsichtlich der notwendigen realen Garantien für unsere künftige militärische, politische und wirtschaftliche Sicherung nachdrücklich wiederholt wird. Der Zentralvorstand weist ferner erneut darauf hin, dass er mit der ganzen Partei geschlossen hinter der Regierung stehen wird, die die betreffenden Ziele mit unbügamer Festigkeit verfolgt. Eine Besprechung über das Verhältnis zu anderen Parteien führte zur Annahme folgender Entschließung: Die gewaltigen Aufgaben auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung stellen die Partei heute und in der Zukunft vor Entscheidungen, die nur unter Aufrechterhaltung der vollen Selbständigkeit zu lösen sind.

Die ostdeutschen Getreidehändler zur Verteilung der Ernte 1916.

Am 17. Mai fand in Danzig eine zahlreich besuchte Versammlung deutscher Getreidehändler statt, die folgende Depesche an den Reichskanzler, an den Hauptausschuss des Deutschen Reichstags, an den Minister des Innern, sowie an den Handelsminister sandte:

Die heute in Danzig tagende, zahlreich besuchte Versammlung ostdeutscher Getreidehändler der Provinzen Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien erklärte sich als dringenden Wunsch des ostdeutschen Getreidehandels vorzutragen: Eine allgemeine Beteiligung des legitimen Getreidehändlers an der Verteilung der Ernte 1916 unter Aufrechterhaltung der alten Beziehungen dieses Handels zu seiner Besitzerschaft.

Zu Kommissionären sollen nur provinziale Organisationen des gesamten beteiligten Getreidehandels bestimmt werden, wie solche bereits bestehen oder in Gründung begriffen sind.

§ 21 und § 22 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1916 wären entsprechend abzuändern.

Die vierte österreich-ungarische Kriegsanleihe.

WTB. Wien, 21. Mai. Die Blätter erfahren, dass das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits 4 Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu 6 Milliarden erreicht habe. Sie heben mit großer Genugtuung hervor, dass dieser glänzende Sieg des Hinterlandes in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge erringen.

Ein Welt- und Friedensgerichtshof?

U. Frankfurt a. M., 22. Mai. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge wird in der „Weltmeister“ der Plan des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten Taft besprochen, den er bei Eröffnung des Weltgerichtskongresses in New York darlegte. Dieser Weltgerichtshof soll, nach Taft und seinen Anhängern, auf ähnliche Weise organisiert werden, wie der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten. Alle Nationen sollen auf dem Gerichtshof vertreten sein, dessen Mitglieder aus Rechtslehrern bestehen sollen, deren Entscheidungen durch die Vereinigten Nationen der Welt notwendigerweise durch Zwang Gültigkeit verschafft werden soll.

Letzte Nachrichten.

S. Rieder Hermann. Berunglück. Gestern verunglückte auf dem Wege durch das Weinertal wiederum ein Radfahrer. Es ist dies ein jüngerer Bergmann namens Knobloch, wohnhaft Vorwärtsbüttel. Die Verwundung besteht aus schwerer Kopfverletzung, und es steht nach den Angaben des Arztes noch nicht fest, ob Schädelbruch vorliegt.

Das Telegramm des Kaisers an Hofsprecher a. D. Stogge.

WTB. Berlin, 22. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat an den Hofsprecher a. D. D. Stogge aus Anlass sei-

nes 60jährigen Amtsjubiläums folgendes Telegramm gerichtet: Ich sende Ihnen am heutigen Tage, wo Sie vor 60 Jahren Ihre segensreiche Tätigkeit für König und Vaterland im Dienste der Kirche begonnen haben, Meine herzlichsten Glückwünsche in warmer Anerkennung Ihrer Verdienste in der Militär-Seelsorge in Krieg und Frieden bis auf den heutigen Tag. Der erfreuliche Gottesdienst vor St. Pauli, in welchem Sie die Truppen der 1. Gardebrigade zum Kampfe vorbereitet haben, bleibt ebenso unvergessen, wie Ihre begeisterten Worte bei der Kaiserproklamation in Versailles. Der Dank des Königs von Preußen soll in diesem heutigen Glückwunsch erneut zum Ausdruck kommen. Der Allmächtige segne Ihnen Lebensabend. Wilhelm, R.

Fürsorge für die deutschen Gefangenen in Russland.

WTB. Kopenhagen, 21. Mai. „Nationalitäts“ meldet aus Petersburg: Zwei Delegierte des schwedischen Roten Kreuzes, Danielsson und Klittenberg, sind in Petersburg mit Geld und Bedarfssachen für die deutschen Kriegsgefangenen in Russland eingetroffen. Sie ziehen gestern ihre Reise nach Pensa fort.

Ein Vorschlag der Entente an Griechenland.

Athen, 20. Mai. Der griechischen Regierung wurde der „Boss. Sig.“ zufolge, auf ihre Anfrage wegen der Beschlagnahme einer Sendung von 100 Maschinengewehren im Gibraltar von der Entente geantwortet, folgende Vorschlag vor, dass diese Maschinengewehre der serbischen Armee zur Verfügung gestellt werden. Den Griechen würde der Geldwert ausbezahlt und nach Beendigung des Krieges die Gewehre zurückgefordert werden.

500 Ballen Baumwolle verbrannt.

WTB. Paris, 21. Mai. „Petit Parisien“ aufgeht hat ein Brand im Hafen von La Rochele à Vallée in den Wollspeichern 500 Ballen Baumwolle vernichtet.

Eine energische Aeußerung des griechischen Ministerpräsidenten.

WTB. Athen, 20. Mai. (Von Privatcorrespondenten des Wolffbüros.) Auf die Interpellation des Abgeordneten, der über die zwischen der Regierung und der Entente bestehenden Missverständnisse Aufklärung verlangt hat, antwortete Minister Rhallis, dass die Regierung für unvermeidliche Neubungen, die vorgekommen sind, und auch weiter vorkommen würden, durchaus nicht verantwortlich sei. Diese Neubungen seien nur des wegen unvermeidlich, weil die Entente nicht den Plan aufgegeben habe, Griechenland zu zwingen, aus seiner Neutralität herauszutreten, damit sie sich der griechischen Armee bedienen könne. Minister Rhallis energische Aeußerungen wurden von der ganzen Kammer mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Antragsteller betonte, er stimme im Großen und Ganzen den Ansichten der Regierung bei.

Neuersatz auf einen deutschen Botschafts-Attache in Newyork.

Aus Newyork wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ geschrieben: Seit der Abberufung des deutschen Militäraattachés in Washington, Hauptmanns v. Papen, hat sein früherer Sekretär, Herr v. Igel, die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, die nicht abgeschlossen werden konnten. Er wurde zu diesem Zweck als Mitglied und Attache der Kaiserlich-deutschen Botschaft akkreditiert und erhielt die übliche Zusicherung der Unverletzlichkeit seiner Person, seiner Papiere und Geschäftsräume. Das hat die amerikanischen Behörden, die schnell von den englischen zu lernen schienen, nicht verhindert, ihn in der brutalsten Weise zu überfallen und zu verhören, sowie einen Teil der unter seiner Obhut befindlichen Akten mit Beschlag zu belegen.

Der Neuersatz fand genau 24 Stunden vor dem Auftreffen statt, wo der Präsident dem Kongress über das nach Berlin gesandte Ultimatum berichtete, und der Schluss ist vollauf gerechtfertigt, dass man hoffte, Material zu finden, welches zu weiteren Angriffen auf die Reichsregierung und die kaiserliche Botschaft dienen könnte. Um wenigstens eine Entschuldigung angeben zu können, hatte der Staatsanwalt eine Anklage gegen Herrn v. Igel wegen Beteiligung an dem Komplott, den Wellandkanal in Kanada zu sprengen, erhoben, obgleich auch nicht der Schatten eines Beweises für diese Anklage vorhanden war.

Wettervoraussage für den 23. Mai.

Veränderlich, strömweise auch Regen, warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.
vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulosten Bedingungen.



Wehmütige Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todesstages
meines lieben Gatten, unseres guten, treusorgenden
Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers,
des Bergmanns

Oskar Moser.

Er erlitt den Helden Tod in den Kämpfen am Lorettohügel,
am 23. Mai 1915.

Beim Loretto stand im Feuer
Auch das elste Regiment.
Wo der Tod mit tausend Krallen
Wütend schlägt, die sterbend fallen,
Hand auch er sein rühmlich End.

Damals, als der Krieg begonnen,
Mußt er mit nach Frankreich geh'n.
"Lebet wohl!", lieb Frau und Kinder,
Wenn die Seiten wieder linder,
Werden wir uns wiedersehn'.

Frau, ach las' dem zages Weinen,
Fasse dich in Zuversicht;
Wenn auch jetzt die Wetter peitschen,
Gott liebt seine wackern Deutschen.
Hurrah! Gott verläßt uns nicht.

Als nun Oskar in der Ferne
Und uns nur Erwartung blieb,
Schlichen um mich schwere Stunden.
Als sein Jüngstes ich entbunden,
Ach, wie schrieb er da so lieb!

Bald im Bangen, bald im Hoffen,
Langt bei mir manch Brieflein an.
Gott lasz deine Engel wandern
Hin zu Oskar, fern in Flandern!"
Betete ich himmelan.

Als zuletzt ein Brief gekommen,
Der voll inn'ger Zeilen war,
— Konnt' ich's ahnen? — lag der Gute
Schon in seinem Herzenglobule
Bei der toten Heldenlär.

Alles hat er hingegeben,
Und ihn haben wir verlor'n,
Nimmer durst es geichehen,
Daz er kommt' sein Jüngstes sehn,
Das als Kriegskind ihm gebor'n.

Nimmer kehret Oskar wieder,
Richts mehr bringt ihn uns zurück,
Der im Ringen, im Erraffen,
Müdlos suchte uns zu schaffen
Trauter Heimat schönstes Glück.

Ach, so laßt mich stille weinen,
Weil der Schmerz mich herb umzieht!
Deutscher Frauen edle Trauer
Klinge sanft im Wehmutschauer
Durch das deutsche Heldenlied.

Ruhe sanft in fremder Erde,
Herzgeliebter teurer Mann!
In dem Himmelssaal der Helden
Wirkt du stolz den Sieg vermelden,
Den du hast ja mitgetan.

In dem Band der hohen Wiebe,
Das uns hier zusammenhält,
Bleiben wir mit Dir verbunden,
Wenn wir in der Wiebe Stunden
Dein gedenken als ein Held.

(Tom.)

Neuzendorf, Kr. Waldenburg.

Gewidmet von der
trauernden Gattin nebst Kindern.

Der Spiritus

hat sich in vielen Haushaltungen zur Bereitung von Speisen und zum schnellen Anwärmen von Getränken eingebürgert. Durch das Verkaufsverbot

wird

manche Hausfrau in Verlegenheit gebracht, weil der Spiritustisch jetzt unbenutzbar ist. Wir sind in der Lage,

alle

diese Unbequemlichkeiten durch den Anschluß an die Gasleitung zu beseitigen. Wenden Sie sich daher an uns. Wir erteilen kostenlos Rat und stellen Kostenanschläge auf. Ratenzahlungen und sonstige Zahlungsverleichterungen werden gewährt.

Verwaltung des städtischen Gaswerks,
Waldenburg in Schlesien.

Die Papierwoche

zum Beeten der Kriegswohlfahrtspflege wird mit Rücksicht auf den bisher erzielten guten Erfolg bis einschließlich

27. Mai d. J.

verlängert. Wir bitten nochmals dringend alle diejenigen Einwohner, welche im Besitz von Altpapier jeglicher Art sind, dasselbe entweder nachmittags von 3—6 Uhr in den Sammellstellen im Gymnasium (Auenstraße) und auf dem Grundstück des Bezirkskommandos, oder vormittags von 8—1 Uhr im Liebesgabenbüro im Rathaus abzugeben. Sollte Abholung des Papiers gewünscht werden, bitten wir das Schulenbüro im Rathaus zu benachrichtigen.

Waldenburg, den 20. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Für unsere braven Truppen im Felde

werden noch Taschenbücher, Ziebarmontas, Tabak und Zigarren im Liebesgabenbüro Waldenburg entgegengenommen und edle Wohltäter um gütige :: Zuwendungen obengedachter Artikel ersucht. ::

Fröbelsschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs-, Kochschule, Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und Beruf. Stützen, Kinderfreunde, Jungfern, Stubenmädchen Freiprospekt. Eig. Haus, Garten.

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Her- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport. 1915: Besucherzahl 80290.

Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Reichsbuchwoche!

Durch Bücher und Wehr
Will ich mehren mein Ehr!

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinstestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nehmen gern entgegen

Königl. Musikdirektor Max Kaden, Albertistrasse 12, Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 28. 5. 5 U.: Stiftungsfest. F. △ I.

Größere Porzellansfabrik sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige

Porzellanmaler oder Malerinnen,

welche in Stand, Staffage und Stempel gut eingearbeitet sind. Angebote erbeten unter G. 10 in die Expedition dieses Blattes.

Mehrere Arbeiter

bei gutem Akkord nebst Logis und Essen können sich melden.

Freiburger Ziegelwerke bei Schönthier.

Rutscher

findet bald Beschäftigung.

Breslauer Union-Brauerei,

Niederlage Waldenburg,

Neue Straße.

Nur zu haben bei

Buschbohnen,
Kleesamen,
Grassamen,
Peluschen-
und Wicken-
gemenge

empfiehlt, soweit der Vorrat reicht,

Ernst Schubert.

Formulare!

Anhänge, betr. Höchstpreise für Schweinefleisch u. Wurst, für Fleischereien.

Anmeldecheine für Bureisende, Fremdenlisten für Hotels und Gasthäuser,

Vorschlagsheuse und Praktikationen für den hiesigen Vorschlagsverein,

An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse,

Anordnung für Gastwirtschaften, betreffend Aushändigung von Postsendungen,

Polizei-Verordnungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb v. Bäckereien u. Konditoreien,

Verordnungen, betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches,

Bier-Deklarationen und Nachweisungen,

Mehlbestandsanzeigen, Prozeßvollmachten,

Revisions-Bescheinigungen für Bierdruckvorrichtungen mit Kohlensäurebetrieb,

Kostenanschläge,

Preistafeln für Borkost-, Gemüse- und Obstgeschäfte,

Rechnungstagebücher für Bezirkshabammen,

Kontrollbücher für Kost-, Durtier-, Miet- oder Schlafgänger,

Ausweisscheine mit anhängender Empfangs-Bescheinigung für Stellenvermittler,

Aushänge, betr. die Zigarettensteuer sowie denaturierten Brauntwein,

Schiedsmannsvorladungen, Inventarien, Zahlungsbefehle

sind zu haben in der Expedition des Waldenburger Wochenblattes.

Für Magenleidende:
Pepsi-Magen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter enthält außer vielen heilsamen und kräftigen Ingredienzien einen Pepsi-Zusatz. Bekanntlich ist Pepsi der die Verdauung bewirkende eigentümliche Stoff des Magenastes und ist daher dieser Pepsi-Magen-Bitter auch in hervorragender Weise zur Verdauung geeignet.

Nur zu haben bei

P. Penndorf.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen. Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes Haar. Kaufe solches stets; auch arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Perücken billigst daraus. Kopfwaschen 75 Pf. Puppentrimm. Helene Bruske, Töpferstr. Nr. 26

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 120.

Dienstag den 23. Mai 1916.

Beiblatt.

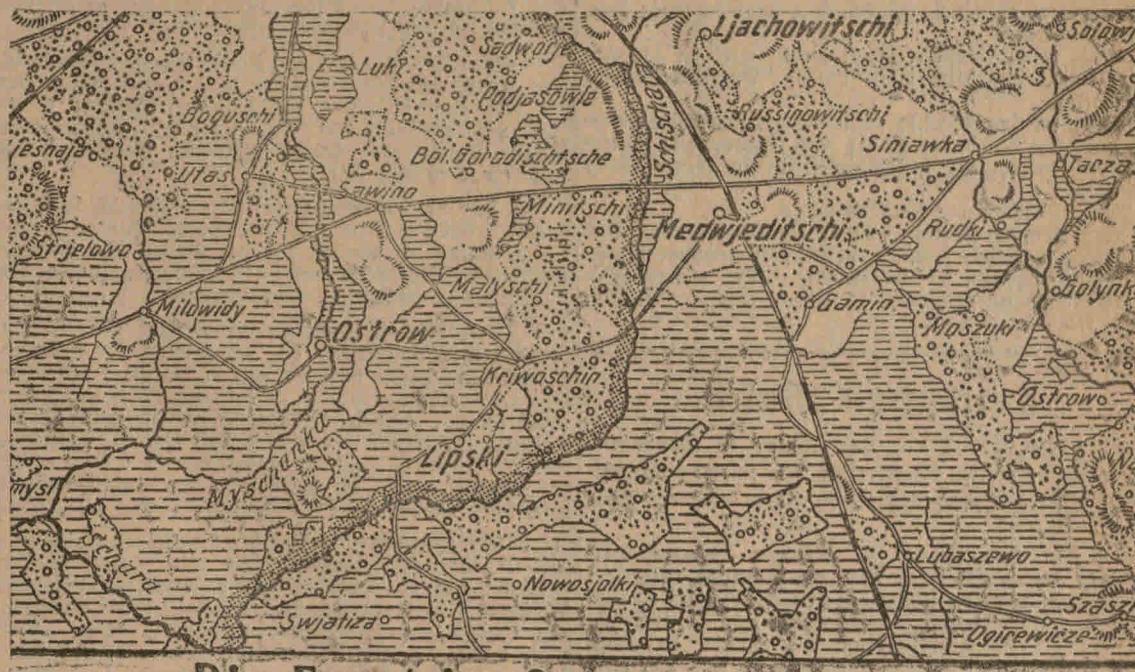
Wie einst im Mai . . . "

"Sollte entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die Königliche Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen." So hieß es in der Erklärung, mit der die italienische Regierung am 23. Mai 1915 den österreichisch-ungarischen Regierung unter schnödem Treubruch das Bündnis aufklündigte und dem bisherigen Verbündeten den Krieg erklärte, ihm meuchlerisch in den Rücken fiel. Es ist berichtet worden, daß der Jahrestag der Kriegserklärung in ganz Italien festlich begangen und in Rom eine Ausstellung erobter Kriegstrophäen veranstaltet werden soll. Wird man wirklich so schamlos sein, den Treubruch zu feiern? Und wenn man den Plan hatte, wird man am Ende nicht doch so geschmackvoll sein, ihn jetzt angesichts der neuesten schweren Niederlagen fallen zu lassen? Und wenn man endlich die Ausstellung der Kriegstrophäen, die ungewöhnlich dürrig aussahen wird, nicht auch lieber absagen will, wird man dann wenigstens dort den Italienern ausstellen, der noch nicht eingesehen hat, welche Kapitale Dummheit der König und das Kabinett Salandra begingen, als sie sich von der Piazza, oder genauer gesagt, von der mit französischem und englischem Gelde bestochenen Presse zu dem Bubenstück der Kriegserklärung an die Donaumonarchie verleiten ließen?

Wir sprachen von der kapitalen Dummheit, denn wir nehmen an, daß diese den in bezug auf die Moral etwas begriffsstutzigen Ratzelmachern noch mehr eindruckt als der Verlust an sittlichem Kredit, der von der vertragshüchtigen Nation nie wieder gutzumachen ist. "Was kann für Feiglinge und Vertragsbrüder übrig bleiben außer unbegrenzter Verachtung?" Wir zitieren hier die Worte eines Italiener, des Professors Pantaleoni, der damit am 31. Juli 1914 in der "Idea Nazionale" für die Einhaltung der Bündnisverpflichtungen eintrat, während er nachher zu den Interventionisten, zu den Feiglingen und Vertragsbrüdern überging.

Als Italien am 23. Mai v. J. vor aller Welt sein wahres Gesicht enthüllte, hofften die Interventionisten, daß ein schneller und gründlicher Erfolg die Schmach jenes tückischen Verrats und Vertragsbruches weitestens einigermaßen verdecken würde, denn die Welt läßt sich ja leicht vom Erfolg bestechen. Aber auch diese Spekulation war eine verfehlte. Und wenn nahezu die gesamte italienische Presse damals von dem unmöglichsten Einbruch durch das Alpenstor und vom Spaziergang über den Isonzo sprach, wenn man verkündete, daß die vom Baroniehe bedrangte Donaumonarchie in wenigen Monaten zusammenbrechen werde, wenn man sich beeilte, den Minister für die erlösten Provinzen, Barzai, zu ernennen, so folgte diesem Rausch gar bald die furchtbare Ermächtigung. Und diese Ermächtigung dürfte jetzt, nach der erfolgreichen Offensive der Oesterreicher im Suganatal, den Gipfel erreicht haben, wenn es auch nicht erst der Niederlage von Bielgereuth bedurfte, um aller Welt darzutun, wie viel gereut es die überwiegende Mehrheit der Italiener schon seit langer Zeit hat, daß sie sich durch eine Anzahl bestochener oder verbündeter Schreier zu jenem schnöden Treubruch hinreißen ließen, von dem das französische Wort gilt: Es ist mehr als ein Verbrechen, es ist ein Fehler!

Ein "Fehler", denn man erinnert sich, welche weitgehenden Zugeständnisse seitens der Donaumonarchie den Italienern gemacht worden waren, um sie vor ihrem Treubruch abzuhalten, wie man ihnen das gesamte Trentino, das Isonzogebiet einschließlich Graubünden abtreten und ihnen Südalbanien überlassen wollte. Jetzt hat Italien sich ein Jahr lang verblutet; es hat seine Finanzen zerstört und seine Volkskraft erschöpft, und nichts von den "nationalen Aspirationen" erfüllt, nichts von den zu erlösenden Gebieten erlost. Und wie die Donaumonarchie am 24. Mai 1915 den ihr aufgezwungenen Krieg mit dem erfolgreichen Flottenvorstoß an die italienische Ostküste von Venezia bis Venedig bis Barletta eröffnete, so hat sie jetzt, gleichsam zur Feier des Jahrestages, mit siegreicher Bravour den Krieg gerade von den zu erlösenden Gebieten aus in Feindesland getragen, während gleichzeitig die albanischen Hoffnungen Italiens für immer begraben sind. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn der arme Ministerpräsident



Die Front im Osten.

Nichtamtlich. Maßstäbliche Stellungslinie.

m 2) Schara-Front

dent Salandra, dem niemand seine unselige Erbschaft abnehmen will, und der schon in Genua das Wort sprach: "Wir, die wir vielleicht milde sind", jetzt in Venetia Tränen vergossen haben soll, Tränen des Schmerzes und der Rache. Was ist vor Jahresfrist von den d'Annunzio und Genossen den Italienern nicht alles verkündet und versprochen worden! Aber von jenen Prophezeiungen sind nur zwei in Erfüllung gegangen. "Alles, was ihr habt, alles was ihr seid, gebt es dem brennenden Italien", so predigte damals d'Annunzio bei der Entzündung von Garibaldis Denkmal in Quarto. Und "Frankreich grüßt das unter seiner Rüstung zitternde Italien". rief zu gleicher Zeit Frankreichs damaliger Ministerpräsident Viviani den neuen Kampfgenossen zu. Heute erkennen die geschlagenen Italiener, daß sie wirklich alles, was sie haben und was sie sind, dem brennenden Italien opfern. Italien brennt, und es zittert unter seiner Rüstung, aber nicht mehr — wie einst im Mai.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung. Sonnabend, 20. Mai.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Zunächst wird beschlossen, die Frage der Kriegerheimstätten beim "Wohnungsweien" zu besprechen. Dann wird in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Schiele (konj.) Trotz der schwierigen Verhältnisse ist eine wirtschaftliche Notlage der Arbeiter nicht hervorgetreten, das verdanken wir der Tatkraft der Unternehmer sowohl wie der Arbeiter. Die Reichsbehörden sollten die Lieferungsverbände mehr berücksichtigen. In der Ernährungsfrage müssen wir von einem Existenzminimum ausgehen, sowohl für die Bevölkerung, wie für die Kriegsteilnehmer. Die Gefangenen dürfen nicht etwa besser ernährt werden als diese. Die Sonntagsarbeit namentlich der Jugendlichen muß auf äußerste Beschränkung werden, die Frauen müssen in erster Linie ihrem natürlichen Berufe in der Familie erhalten bleiben. Die Sparerlaße stellen eine pflegliche Behandlung unserer Jugend dar, die Militärverwaltung hat hier ein gutes Werk getan. Die deutsche Industrie hat sich rücksichtslos in den Dienst des Vaterlandes gestellt, deshalb müssen wir auch bald Maßnahmen zu ihrem Schutz treffen. Ein neuer Wirtschaftsprühling steht uns bevor. (Beifall.)

Ministerialdirektor Lewald geht auf einen Fall mangelernder Unterstützung einer Großmutter ein, den Abg. Gotheim gestern vorgetragen hatte.

Abg. Mumml (D. Fr.): Es ist selten, daß wir über das Gehalt des Staatssekretärs verhandeln, ohne daß ein solcher vorhanden ist. Das darf uns aber nicht hindern, unsere Wünsche vorzubringen, die namentlich auf dem Gebiet der Mittelstandspolitik und der Wohnungsbau liegen. Zur Hebung unserer Valuta Lebensmittel auszuwählen, ist wirklich das Ungeheuerste, was man machen kann; weit besser wäre eine Ausfuhr von Juwelen. In der Frage der Frauenarbeit haben wir ungelernt, in der Konfektionsindustrie werden die Verhältnisse von Woche zu Woche schwieriger. In der Fabrik-Industrie müssen wir allen Wohnorten entgegentreten.

Abg. Stadtihagen (Soz. A.): Wir stimmen allen Resolutionen zu mit Ausnahme derjenigen, die die Unterstützung der Seeschiffahrt fordern. Die Ausführung der Familien-Unterstützungsbestimmungen in den Einzel-

staaten läßt sehr zu wünschen übrig. Die Klagen über die Jugend sind unberechtigt, man sorge nur dafür, daß sie nicht überanstrengt werde. Der Redner wendet sich dann scharf gegen mehrere Erlasse der kommandierenden Generale und Oberpräsidenten.

Abg. Schmidt-Meissen (Soz.): Eine reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Bädereien, namentlich die Aufrechterhaltung des Nachbad-Verbotes, ist nötig, und würde die Ernährung des Volkes sicherstellen. Die Unterstützung der Kriegerfamilien ist zumeist gänzlich unzureichend, vor allem auf dem Lande.

Abg. Dr. Hitz (Btr.): Der Zweck des Sparzwangs ist, die Kinder gegen ihren eigenen Leichtsinnes zu schützen. Redner beantragt, die Anträge Bernstein und Bassemann auf Säuglingsfürsorge, Mutterschutz und Reichswochenhilfe einem besonderen Ausschuß zu überweisen und wandt sich dann der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu.

Abg. Bassermann (natl.): Die Bevölkerungspolitik ist ungemein wichtig, bei der Wochenbeihilfe wird ja die Kostenfrage wichtig sein. Mit dem Antrag, eine besondere Kommission für alle diese Fragen einzurichten, bin ich einverstanden, wir können uns auch ebenso wie in der Wohnungspolitik hier nicht auf den Weg der Landesgesetzgebung drängen lassen. Die Säuglingsfürsorge ist deshalb von hoher Bedeutung, weil damit die Sterblichkeit der Bevölkerung vermindert werden kann. Hierher gehört auch das Verbot der die Empfängnis hindernden Mittel.

Abg. Bartholat (F. Bp.): Wir sind mit der Zusammenfassung dieser Anträge in einer Kommission einverstanden.

Abg. Werner-Herzfeld (D. Fr.): tritt für den Sparzwang der Jugendlichen ein.

Abg. Del (Btr.): Den im Felde befindlichen Handwerkern muß ihre schwierige Lage durch Kreditgewährung erleichtert werden.

Abg. Brühne (Soz.): Dem Abg. Hitz erwidere ich, daß auch die Arbeiter nicht wünschen, daß ihre Söhne das sauer verdiente Geld nicht leichtsinnig ausgeben, aber ein solcher Zwang darf nicht herrschen, weil er sich nur gegen die Arbeiter richtet.

Abg. Göttling (natl.): Der Sparzwang ist schon in vielen Schulen und in einigen Gemeinschaften, auch Fabrikordnungen eingeführt, und hat sich recht wohlträg bewährt. Die unzufriedenen Arbeiter wandten sich eben anderen Fabriken zu. Der Krieg ist auch hier ein großer Lehrmeister und Anreger geworden. Deshalb sollen wir diesen Sparverlust nicht machen?

Abg. Stücklen (Soz. A.): Bei den Zivilverwaltungen in den Stappen-Gebieten werden kolossale Gehälter gezaubt, dabei erhalten einzelne Beamte noch ihr Heimatgehalt, sodass sie auf 20 000 Mk. pro Jahr Gehalt sich stecken. Ein Professor, der zu Hause 3000 Mk. bezieht, erhält draußen 8000 Mk. Zufluss. Für solche Gehälter hat man im Volk kein Verständnis. Für die jüngeren Beamten könnte man vielleicht eine Art Sparzwang einführen. (Heiterkeit.)

Ministerialdirektor Lewald: Aus deutschen Geldern wird kein Groschen ausgegeben für Gehälter in besetzten fremden Landesteilen; diese tragen die Kosten selbst. Die Angelegenheit ist überwiegend militärischer Natur und unterliegt nicht der Kompetenz des Reichstages. Die Familien der Beamten bleiben doch in der Heimat und beziehen das heimatische Gehalt. So billig wie jetzt sind Belgien und Polen nie verwaltet worden. Belgien spart das Parlament und 10 Minister. (Abg. Ledebour (Soz.)) ruft: Wir könnten auch 20 Fürsten sparen. Unruhe. Präsident Kaempf ruft den Abg. Ledebour zur Ordnung.

Abg. Stühlen (Soz.): Diese Gehaltsfrage ist wichtig und gehört zur Kompetenz des Reichstages. Dort gibt man das Geld voll aus, hier will man den Arbeitern nicht mal den Lohn zahlen.

Abg. Dove (fortschr. Bp.): Da ich die Verhältnisse in Polen persönlich kenne, kann ich nur alles, was Direktor Lewald gesagt hat, bestätigen. Die Arbeit der dortigen Zivilverwaltung ist ebenso notwendig wie fruchtbereit.

Abg. Stühlen (Soz.): Ich habe nicht behauptet, daß die Beamten draußen nichts leisten, sondern nur die übermäßigen Gehälter besprochen.

Ministerialdirektor Lewald: Ich mußte den Angriff zurückweisen, da die auswärtige Presse schon behauptet hat, daß wir ungeheure Summen aus Polen und Belgien herausziehen. Wir haben dort keine so große Zahl von Beamten.

Abg. Haas (fortschr. Bp.): Polen wird in der Tat mit einem außerordentlich kleinen Beamten-Apparat verwaltet.

Abg. Götting (natl.): Nur der selbständige junge Mann kann in dieser Weise dem Sparzwang unterworfen werden, die Freizüglichkeit ist in keiner Weise beschrankt.

Abg. Stühlen erwähnt nochmals.

Abg. Hegner (fortschr. Bp.): Unsere Beamten und Offiziere in Polen leben in vorbildlich einfacher Weise. Damit schließt die Gründung. Die weitere Beurteilung wird auf Montag 12 Uhr vertagt. — Schluss nach 1/26 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai. Der Kaiser ist Sonnabend vormittag in Berlin eingetroffen und empfing nachmittags 6 Uhr den Reichskanzler zu einem längeren Vortrag.

— Als Hauptinhalt der gestrigen Besprechungen zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler bezeichnet die „Morgenpost“ die Frage der Neubesetzung des Reichsamt des Innern und die Schaffung der Zentralstelle für die Lebensmittelversorgung. Das Blatt führt dann fort: Das Resultat der Besprechung wird nun sehr bald öffentlich mitgeteilt werden, aber es kann jetzt schon als feststehende Tatsache gelten, daß der Reichssekretär Dr. Helfferich Staatssekretär des Innern wird. Alle anderslautenden Versionen können nunmehr auf das Bestimmteste als falsch bezeichnet werden. Als Dr. Helfferichs Nachfolger im Reichsamt wird jetzt der Regierungspräsident von Oppeln, Dr. Hergt, genannt. Über die sogenannte Lebensmittelldiktatur verlaufen, daß sie keinen militärischen Charakter haben wird. Präsident soll der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr von Bock, werden.

— Besprechungen beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing am Sonntag die Führer der Reichsparteien zu einer vertraulichen Besprechung.

— Delbrück und die Fortschrittliche Volkspartei. Staatssekretär Delbrück hat an die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei, z. B. Seiner Exzellenz von Payer, nachstehendes Telegramm gesandt: Der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei beehre ich mich, für die Worte liebenswürdiger Teilnahme und freundlicher Gefügung, die Sie mir anlässlich meiner Erkrankung und meines Rücktritts übermittelt haben, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich hoffe auch später — wenn auch fern von amtlichen Geschäften — dem Wohle der deutschen Volksgesamtheit zu dienen, dem die Arbeit meines Lebens gewidmet war. — Delbrück.

— Delbrück's Jenaer Professor. Die „Kölnische Zeitung“ bestätigt, daß Staatssekretär Delbrück in Jena eine Professur eannehmen werde, dies in folgender Form: Staatssekretär Delbrück wird sich nach seinem Rücktritt zunächst zum Kurgebäude nach Bad Reichenhain begaben und ab dann seinen Wohnsitz nach Jena verlegen. Er beabsichtigt, nachdem er sich den Winter über vorbereitet hat, an der Universität über Staatsrecht, ferner über die Einführung in die soziale Gelehrtage in großen Zügen und möglicherweise auch über die Kriegswirtschaft zu lesen.

— Der 70. Geburtstag des Generalobersten v. Kluck. In seiner Wohnung in Wilmersdorf beginnt am 20. d. M. Generaloberst v. Kluck im Kreise seiner Familie, von seiner schweren Betreuung vollkommen wieder hergestellt, seinen 70. Geburtstag. Sein Gesundheitszustand ist vorzüglich, sodass er sich der Deeresverwaltung wieder zur Verfügung stellen konnte. Bereits am frühen Morgen lief folgendes Telegramm des Kaisers ein:

„Mein lieber Generaloberst! Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstage und bewünsche diesen Anlass gern. Ihnen aufs neue Meinen künftigen Dank aufzusprechen für Ihre Mit und dem Vaterlande bis zu Ihrer schweren Betreuung geleisteten großen Dienste. Was Sie in langjähriger Friedenstätigkeit, besonders als Kommandierender General des 1. Armeekorps, geleistet haben, und was die 1. Armee in diesem schweren Kriege unter Ihrer Führung an Sieg und Ruhm erjocht hat, das wird die Geschichte der Nachwelt künden und in dem dankbaren Gedächtnis Ihres Kaisers und Königs unvergessen bleiben.“

Wilhelm I., R.

Aus dem Felde und aus vielen Orten des Reichs liegen weitere Glückwünsche drächtig ein, unter ihnen befinden sich auch solche des Königs von Bayern und des Reichskanzlers.

— Zum heutigen 70. Geburtstage des Abgeordneten Spahn (Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M.) heißt es im „Lokalanzeiger“: Spahn ist einer der einflussreichsten und erfolgreichsten Parlamentarier des Zentrums. Zur Zeit des Fürsten Billow war er ein ebenso entschiedener, wie geschickter und ehrlicher Matador zwischen der Reichstagsmehrheit und der Regierung. Seine ausgleichende, schlichtende Fähigkeit machte ihn

zum gesuchten Vorsitzenden in wichtigen Reichstags- und Landtagsschüssen. Sie ermöglichte ihm, als Vorsitzendem der Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch letzterem zur Annahme zu verhelfen. 1898 legte er mit seinem Fraktionsgenossen Bachem im Namen des Reichstages die Friedenspalme auf des Alt-Reichstanzlers offene Grust aus eigener Initiative und bewahrte so den Reichstag davor, dem Fürsten Billow zum zweiten Male die Ehrengabe zu versagen. Als zweiter und erster Vizepräsident des Reichstages in schwieriger Zeit meisterte er die Opposition durch seine „berichtigten“ Dauerlösungen. In Peter Spahn vereinigt sich ein gewaltiges Stück parlamentarischer und Zeitgeschichte der letzten vier Jahrzehnte. Der Reichstag wird ihn gerade jetzt auch wieder brauchen können. Als Vorsitzender des Finanzausschusses hat er die Gelegenheit zu erspielbarem Wirken.

— Nur bis 250 Gramm Fleisch für die Brotkarte. Auf Grund des Auftriebs der vergangenen Woche hat der Magistrat bestimmt, daß auf eine Berliner Brotkarte nicht mehr als 250 Gramm frischen Fleisches oder frischen Fettes oder beides zusammen abgegeben und entnommen werden darf.

— Für 115 000 M. Rindfleisch polizeilich beschlagnahmt. Bei der Firma August Voers, Berlin, Grauer Straße 8, wurden von der Polizei 500 Bentner gepökeltes Rindfleisch, welches in Tüten von 4 bis 6 Bentner verpackt war, beschlagahmt.

— Sechs Gulash-Kanonen für Berlin. Der Verein der Berliner Volksküchen hat sich erboten, der ökonomischen Bevölkerung durch sauberere Küchen warme Speisen zu billigen Preisen zuzuführen zu lassen. Vorläufig sollen sechs solcher „Gulash-Kanonen“, die die Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat, eingesetzt werden. Der Verein beabsichtigt, Bezugsmärkte zum Verkauf zu stellen, gegen welche die Speisen an den Gulashkanonen verabfolgt werden.

— Ein Hamsterloch. Bei der Neuköllner Kriminalpolizei war eine Anzeige eingelaufen, daß in der Schönstraße zu Neukölln eine Portiersfrau in ihrer Wohnung eine große Anzahl Lebensmittel, die angeblich aus Diebstählen herrührten, aufbewahrt hätte. Die Polizei nahm darauf eine Haussuchung vor, und fand auch einen über Erwartungen großen Vorrat an Lebensmitteln, sodass ein Fuhrwerk benötigt werden musste, um diese nach dem Neuköllner Polizeipräsidium zu schaffen. Der Vorrat war aber so groß, daß ein Fuhrwerk nicht genügte und man noch einen Teil der Frau fassen musste. Inzwischen stellte nun die Kriminalpolizei fest, daß sämtliche Lebensmittel von der Frau bar bezahlt worden; sie hatte alles nach und nach eingekauft, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Es waren vorhanden: Mehl, Butter, Speck, Wurst, Marmelade, Schmalz, Fleisch- und Gemüsekonserven, Eier, Spirituosen, Seifenpulver, Seife und eine große Anzahl Palmen- und andere Lebensmittel. Die Waren sind ihr zurückgegeben worden. Man muss aber sagen, daß eine Frau, die so handelt, sich an der Allgemeinheit verdächtigt.

— Ein Vermächtnis für deutsche Auslandschulen. Der auf dem Felde der Ehre gefallene Leutnant der Reserve, Regierungsassessor Dr. Georg Steffens, der der Stadtgemeinde Berlin den Betrag von 50 000 M. vermachte hat, hat auch dem Auswärtigen Amt lebenslang 30 000 M. für deutsche Auslandschulzwecke hinterlassen.

— Kohlenbergwerke für Berlin? Die früheren Nachrichten über den Erwerb eines Kohlenbergwerks durch die Stadt Berlin wurden bestritten. Jetzt meldet der Berliner Mitarbeiter der „Frankf. Zeit.“, die Stadt Berlin beabsichtige den Erwerb der Mehrheit der Aktie der Gewerkschaft „Westfalen“. Die Aktie besteht ihr größtenteils schon zur Verfügung stehen. So werde Berlin mutmaßlich auch in die Obligationssicherungen der Bankgruppe von 10 Mill. M. eintreten. Der Marktpreis der Aktie habe sich inzwischen dem von der Stadt bewilligten Gebot mit etwa 2900 M. genähert. Dem städtischen Gaswerk ist daran gelegen, seinen Kohlenbezug gerade aus Westfalen sicherzustellen, nachdem durch den Fall des früheren Bezugs von englischer Gasfabrik die Versorgung der Gaswerke, namentlich zu Beginn des Krieges, auf Schwierigkeiten gestoßen war. Auch bei Kreisen der Bohrgesellschaft „Anneliese“ sei eine Anmeldung der Stadt Berlin für diese 30 Felder eingelaufen. Die Gaswerks-Abteilung des Berliner Magistrats soll den Erwerb sowohl von „Westfalen“ wie von „Anneliese“ bestimmen.

— Der Nationalisierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden abermals bedeutende Beiträge ausgewiesen und sind u. a. folgende Spenden aufzuführen: 50 000 M. Niederrheinische Akt.-Ges. für Pechfabrikation (vorm. B. Spier), Wickrath — 50 000 Mark Hebbornheimer Kupferwerke und Südbadische Kabelwerke Akt.-Ges., Frankfurt a. M. — 100 000 M. Leopold Cassella u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Gelsenkirchen. Im Alter noch zusammengefunden. In Gelsenkirchen bestellten dieser Tage ein 80jähriger Bräutigam und ein 77jähriges Brautchen ihr Aufgebot.

Milan im Vogtl. Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Merkel hier selbst ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Fabrikbesitzer Merkel war Mitglied des Reichstags von 1907 bis 1912. Er eroberte 1907 den Wahlkreis Kirchberg-Auerbach für die Nationalliberalen von den Sozialdemokraten, die ihn 1912 mit Dr. Denzsch den Nationalliberalen wieder entrissen.

Konstanz. Rückkehr Kriegsinvaliden aus Frankreich. Sonnabend vormittag ist der erste schwäbische Sanitätszug mit deutschen Kriegsinvaliden aus Frankreich hier eingetroffen. Er wurde von einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt. Über die Zahl der Schwerverwundeten, die ihrer Heimförderung harren, können noch keine bestimmten Angaben gemacht werden. Man rechnet auf etwa 800 bis 400 Franzosen und etwas weniger Deutsche.

Provinzielles.

Breslau, 22. Mai. Von der Universität. Privatdozent Lic. Johannes Behm in der Breslauer evangelisch-theologischen Fakultät, Inspektor des Sedmützischen Johanneums, hat den Ruf als außerordentlicher Professor für neutestamentliche Theologie und Ereignisse nach Königsberg angenommen.

— Landeshauptmann von Busse †. Nach achtjähriger Krankheit, einer schweren Lungenerkrankung, starb im Alter von fast 40 Jahren der Landeshauptmann von Schlesien, Leo von Busse.

Nürnberg. Festnahme eines englischen Spions. Einen guten Fang hatte am Freitag nachmittag der Zugrevier Stein aus Görlitz auf seiner Reise nach Elzissa-Lissa-Sagan-Nürnberg gemacht. Beim Reisefahren der Fahrtkarten fiel ihm durch irgend eine Ursache auf, es bei einem Reisenden mit einem Spion zu tun zu haben. Er veranlaßte dessen Verhaftung auf Bahnhof Sagan. Wie verlautet, soll es der 1912 in Deutschland verurteilte englische Spion Hauptmann French sein. Es dürfte noch erinnerlich sein, wie damals zwei englische Offiziere wegen Spionage vom Reichsgericht angemessen verurteilt, die Strafe aber in Haftungshaft umgewandelt wurde. Beide Offiziere hatten jedoch die Gnade missbraucht, denn sie sind damals aus der Festung Glatz, wo sie die Strafe zu verbüßen hatten, im Auto wohl über die österreichische Grenze entflohen. Die Untersuchung dürfte volle Klarheit über die Person, dessen Tun und Treiben zeit während der Kriegszeit in Deutschland bringen.

Glogau. Die Papierwoche der Stadt Glogau hat einen Ertrag von rund 700 M. ergeben, die dem Baterndischen Hilfsverein zur Unterstützung der Kriegsgefangenen überwiesen wurden. Dieses wohl kaum erwartete Ergebnis der Glogauer Altpapier-Sammlung wird mit großer Freude begrüßt.

Sagan. 2 Kinder erstickt. Bei einem Stubenbrande in der Raumburger Straße sind die 5 und 3 Jahre alten Mädchen des im Felde stehenden Arbeiters Lubbin erstickt. Die Kinder haben nach Angabe der Mutter mit Streichhölzern gespielt.

Hirschberg. Das „Eiserne Buch“. — Gegen die Absperzung der Kreise. Die Nagelung des Kriegs-Wahrzeichens des Kreises Hirschberg „Eiserne Buch“ ist heute für die Stadt Hirschberg geschlossen worden. In Hirschberg wurden zur Nagelung 3634 Mark gespendet. Nunmehr wird das Buch den einzelnen Ortschaften des Kreises zur Nagelung übergeben. — Der Kreis Hirschberg, der vorwiegend ein Industriebezirk mit starker Bevölkerung ist, befindet sich auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung in einer schwierigen Lage, da die benachbarten, überwiegend landwirtschaftlichen Kreise sich durch Ausfuhrverbote abgeschlossen haben. Deshalb haben der Liberale Bürgerverein und der Konsumauschuss von Hirschberg an den Regierungspräsidenten von Liegnitz das Eruchen gerichtet, diese Kreisausfuhrverbote aufzuheben. Der Liberale Bürgerverein hat besonders noch darauf hingewiesen, daß diese Ausfuhrverbote jeder gesetzlichen Grundlage entbehren. Der Konsumauschuss hat vorgeschlagen, den ganzen Regierungsbezirk als ein einheitliches Versorgungsgebiet zu erklären.

Bolkenhain. Eine Gasexplosion ereignete sich in vorheriger Woche in der Wohnung des Hausbesitzers Traßt. Frau Traßt öffnete den Haupthahn der Gasleitung, um den in der Küche befindlichen Gaslocher zu benützen. Inzwischen stellte nun die Kriminalpolizei fest, daß sämtliche Lebensmittel von der Frau bezahlt worden; sie hatte alles nach und nach eingekauft, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Es waren vorhanden: Mehl, Butter, Speck, Wurst, Marmelade, Schmalz, Fleisch- und Gemüsekonserven, Eier, Spirituosen, Seifenpulver, Seife und eine große Anzahl Palmen- und andere Lebensmittel. Die Waren sind ihr zurückgegeben worden. Man muss aber sagen, daß eine Frau, die so handelt, sich an der Allgemeinheit verdächtigt.

Oppeln. Regierungspräsident Hergt, der als Nachfolger des Staatssekretärs Delbrück genannt wird, hat sich in diesen Tagen in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

Gleiwitz. Eine Frau beim Ofen verbrannte. — Für 40 000 M. Brillanten und Goldsachen gestohlen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Preiswitz. Nachmittags nahmen Mitbewohner in der Wohnung des Häusers Pablo, eines alten Junggesellen, der sich auf der Grube in Arbeit befand, die Namen und einen penetranten Brandgeruch wahr. Als sie die Wohnstube des Pablo betraten, bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick dar. Auf dem Fußboden lag Agnes Pablo, eine unverheiratete Frau von nahezu 50 Jahren, neben dem kleinen eisernen Ofen. Verbrannte Fleisch bedeckten ihren Leib. Der hinzugekommene Arzt konnte nur noch den infolge Verbrennens eingetretene Tod feststellen. — Im Laufe der Sonnabendnacht haben Einbrecher das Goldwarengeschäft von Paul Kubowitz in der Tarnowitzstraße heimgesucht und Wertgegenstände im Werte von mehr als 40 000 M. entwendet. Der O. Wdr. erfaßt folgendes über diesen Kapitaleinbruch: Der Besitzer des Geschäfts hatte 1/2 Uhr das Geschäft noch einmal kontrolliert, ohne irgendein Verdächtiges zu bemerken. Gegen 1/3 Uhr wurden Bewohner des zweiten Stockes durch einen starken Knall aus dem Schlafe geschreckt. Der Knall wiederholte sich noch zweimal, ohne daß einer der Bewohner diesem eigenartlichen Geräusch nachgesprochen hätte. Um 8 Uhr wurde der Ladenbesitzer durch den Haushalter davon in Kenntnis gesetzt, daß er das Opfer eines raffinierten Einbruchs geworden sei. Wahrscheinlich haben sich die Täter einzubringen versucht. Sodann haben sie die zwei schweren Vorlegeschlösser gesprengt, die die nach dem Hausschlüssel silhrende Ladentür verschließen. Hierauf wurde die Tür eingedrückt. Außerdem haben sie die Ladentür zur Straße geworfen, um sich den Rückzug zu sichern. Es ist verblüffend, mit welcher Sach-

kenntnis die Einbrecher die Wertgegenstände ausgewählt haben. Sämtliche Schränke, die Ladenkasse, die auf dem Ladentisch liegenden Wertgegenstände waren unangetastet. Dagegen waren sämtliche Brillanten, sämtliche wertvollen Schmuckgegenstände und Münzen gestohlen worden, die erst vor einigen Tagen durch den Besitzer erworben worden waren. Die Einbrecher sind spurlos verschwunden. Es ist nach der Handhabung des Einbruches zu schließen, daß es sich um lästige auswärtige Einbrecher handelt, die gewiß genug gewesen sein mögen, ihre Abreise von einer der umliegenden Städte aus zu bewerkstelligen.

ph. Neustadt OS. Das Klosterhospital der Barmherzigen Brüder besteht am 28. Mai 150 Jahre. Das Krankenhaus wurde am 28. Mai 1788 eröffnet. Am 29. Juni desselben Jahres wurde die Kapelle eingeweiht, welche 1782 zu einer Kirche ausgebaut wurde. 1793 wurde der Turm aufgebaut. Die Barmherzigen Brüder gestatteten mit Genehmigung des Fürstbischofs den Evangelischen die Benutzung der Klosterkirche zur Ablösung des Gottesdienstes. Aus Erkenntlichkeit dafür stifteten die Protestanten drei Kirchenfenster im Jahre 1808. Vom 28. Mai 1818 bis 31. März 1814 diente das Kloster als Kriegslazarett und füllte 50 Betten zur Verfügung. Ein ganzes Vierteljahr herrschte im Hospital der Typhus, den die Krieger eingeschleppt hatten, und der von 90 Kranken 70 dahinwirft. Eine bedeutende Erweiterung erfuhr das Krankenhaus in den Jahren 1852 und 1894, und hat jetzt 100 Betten. Die Kirche wurde 1906 vollständig renoviert.

meraden in der Lust mit den Kameraden unter Tage sich zusammengefunden hätten.

* (Bullenkrönung.) Bei der diesjährigen Frühjahrsschau in der 3. Bezirk wurden angeführt: In Hellhammer bei der Wirtschaftsbesitz Karoline Kühne, Bulle rotweiß, 1½ Jahr, schles. Landstrasse, und beim Wirtschaftsbesitzer August Freudenberger, Bulle rotweiß, 2½ Jahr, schlesische Landstrasse. In Altlässig bei den Stellenbesitzern August Schäl, Bulle rot, 1½ Jahr, schlesische Landstrasse, Adolf Küffer, Bulle grau, 2 Jahr, Holländer, Adolf Küffer, Bulle schwarz, 2½ Jahr, Holländer, Gustav Berger, Bulle schwärzlich, 2 Jahr, Ostfries, Friedrich Puschel, Bulle gelbrot, 2 Jahr, schles. Landstrasse. In Gottesberg beim Stellenbesitz Oskar Selbel, Bulle schwärzlich, 2 Jahr, Ostfries. — In außerterminlicher Röhrung angeführte Bullen: Beim Stellenbesitzer Fehl in Konradshof, Bulle schwärzlich, 2 Jahr, Ostfries, und Bulle rotsechzig, 1½ Jahr, schles. Lombardie.

* (Potterie.) In der Sonnabend-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen Klasse-Potterie fielen: 10 000 Mark auf Nr. 217 072, 5000 Mark auf Nr. 55 978 119 026, 3000 Mark auf Nr. 7116 12 740 21 249 21 497 22 768 35 298 39 092 49 719 49 971 56 054 63 980 66 975 67 480 68 241 70 249 71 828 73 674 74 099 87 337 97 851 100 995 104 295 106 260 111 735 118 426 120 626 134 589 137 536 162 719 177 970 180 236 180 254 182 111 183 600 186 060 196 567 200 589 288 807. In der Nachmittagsziehung fielen: 15 000 Mark auf Nr. 151 862, 10 000 Mark auf Nr. 48 099 152 424, 5000 Mark auf Nr. 6247 19 525 41 997 105 519 144 075 197 389, 3000 Mark auf Nr. 15 067 22 518 25 857 26 321 28 575 39 056 50 582 61 720 62 209 64 725 72 416 74 457 86 041 104 078 116 737 128 745 129 101 158 210 155 700 158 461 165 333 167 277 167 595 173 423 201 532 202 189 202 522 209 003 209 388 214 529 222 307 281 548. (Ohne Gewähr.)

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Ziffern bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 22. Mai.

Z. (Eisenbahnmäßiger Besuch auf Bahnhof Alt-Wasser.) Beifürs Feststellung des Landesrats auf den schlesischen Eisenbahnlinien für 1916 trafen heute vormittag gegen 1½ Uhr mittels Sonderzuges auf Bahnhof Nieder-Salzbrunn ein Ministerialdirektor Erdmann Wichert, sowie mehrere höhere Eisenbahnbeamte des Eisenbahnministeriums Berlin, jerner Eisenbahnpräsident Mallison, Geheimer Oberbaurat Wagner als Dezerent des Maschinenwesens, sowie mehrere höhere technische Beamte der kgl. Eisenbahndirektion Breslau. In Nieder-Salzbrunn bestieg noch den Salonwagen der Vorstand des Betriebsamtes Waldenburg Dr. Schröder. Nach kurzen Aufenthalt fuhren die Herren nach Bahnhof Alt-Wasser, wo die Besichtigung für den bevorstehenden Umbau des Bahnhofes stattfand. Nach langerem Aufenthalt daselbst erfolgte die Fortsetzung der Exkursion.

* (Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung.) Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 18. April d. Js. ist die Amtsduer der Vertreter der Unternehmer oder anderen Arbeitgeber, sowie der Versicherten bei Versicherungsbehörden und Versicherungsträgern längstens bis zum 31. Dezember 1917 verlängert worden.

* (Die Eisenbahn-Assistenten beim Eisernen Bergmann.) Am Sonnagnachmittag nagelte der Ortsverein Waldenburg des Eisenbahn-Assistenten-Verbandes durch seine Vorstandsmitglieder einen mit Widmung versehenen Ehrennagel von 100 M. Der Nagelung schloß sich ein Beisammensein der Mitglieder mit ihren Damen auf der Schillerhöhe an.

* (Ortsverein Waldenburg im Verbande der Deutschen Buchdrucker.) Der Verein hielt am Sonntag nachmittag in der "Götter Halle" anlässlich des 50jährigen Bestehens des Verbandes eine Festzusage ab, zu welcher nicht nur Waldenburger, sondern auch Mitglieder aus Gottesberg, Freiburg, Schweidnitz, Striegau, Görlitz und Bühlbergdorf, darunter auch zeldgrau, erschienen waren. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden hielt Gauvorsteher Fiedler (Breslau) die Festrede. In einer halbstündigen Vortrag schilderte der Redner in ausführlicher Weise die Gründung und den Werdegang des Verbandes, wosür ihm zum Schlusse lebhafte Beifall gezeigt wurde.

= (Der Kathol. Volksverein) hielt am Sonntag nachmittag im Vereinshause eine Sitzung mit Frauen ab. Im geschäftlichen Teile derselben wurde die Kriegswaisen-Versicherung in empfehlende Erinnerung gebracht. Die nächste Generalkommunion des Vereins findet am 25. Juni statt. Beschlossen wurde, den zur Fahne einberufenen Mitgliedern das Verbandsorgan "Der Arbeiter" und die vom Volksverein für das kathol. Deutschland herausgegebenen "Heimatgrüße" regelmäßig ins Feld zu senden. Zum Schlus hält Arbeitersekretär Kloos einen Vortrag über die vom Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen vorbereitete "Kriegsausstellung für Obst- und Gemüsebau, Kleingartenbau und Kleintierzucht". Er forderte am Schlus seiner Ausführungen zu recht gegen Besuch dieser außerordentlich zeitgemäßen, lehrreichen und anregenden Veranstaltung auf.

S. (Fliegerbesuch über unserer Gegend.) Zwei Flugzeuge (Doppeldecker) erschienen gestern nachmittag in unseren Höhen. Aus dem einen konnte in Hermisdorf in der Nähe der evang. Kirche das Abwerfen eines Gegenstandes beobachtet werden. Flieger-Unteroffizier Hannig, Sohn des Schuhmachermeisters Hannig aus Hermisdorf, und ein anderer Flugschüler der Militärfliegerschule Hundsfeld bei Breslau hatten das schöne Wetter benutzt, um einen ihrer Probeflüge hierher zu unternehmen. Nachdem sie über Waldenburg und Hermisdorf geflogen, kehrten die Flieger wieder nach Breslau zurück. Das abgeworfene Paket enthielt einen Brief des Fliegerunteroffiziers Hannig an den Turnverein zu Hermisdorf, dessen Mitglied er ist. Der Vorsitzende, Sanitätsrat Adam, dem das Paket während der dortigen Festigung des Reichstreuen Bergarbeiter-Vereins zugestellt wurde, machte der Festversammlung diese Mitteilung mit den Worten, daß es ein Zeichen günstiger Art sei, daß gerade am gleichen Tage ka-

noch aus den alten Quellen schöpfen soll und sich den privaten Hypothekengeber nicht verscherzen darf. Seine weiteren Darlegungen über "Errichtung einer Stadtschaft oder Ausbau der Provinzialhilfskasse" gipfelten etwa in folgenden Leitsätzen:

"Die Errichtung einer selbständigen Stadtschaft für die Provinz Schlesien ist dem Ausbau der Provinzialhilfskasse vorzuziehen."

Sollte lediglich der Ausbau der Provinzialhilfskasse beschlossen werden, so müssen in jedem Falle folgende Grundsätze beachtet werden:

"Der Grundstückseigentümer soll die Wahl haben, ob er eine amortisierbare oder eine nicht amortisierbare Hypothek erhalten wolle. Ferner muß auch bei amortisierbaren Hypotheken der Grundstückseigentümer das Recht der Kündigung haben. Ferner: Die Amortisierungsquote bei den 1. Hypotheken darf in den ersten Jahren nach dem Kriege in der Regel $\frac{1}{4}$ Prozent nicht übersteigen. Ferner: Es muß in gewissen Zwischenräumen dem Schuldner das Recht eingeräumt werden, den getilgten Teil der Hypothek zur Löschung zu bringen."

Auch die Ausführungen dieses Redners ermittelten den Weitfall der Versammlung, und die angeschlossene Aussprache gab zu seinem Bericht noch eine Fülle von Standesentscheidungen. Die hierauf zur Abstimmung gebrachte Entschließung fand ungeteilte Annahme. Eine jüngste Resolution brachte ebenfalls Leitsätze zur Kreditfrage und zu den Maßnahmen zur Lösung dieser Frage im Sinne des Hausbesitzerstandes; ihr war gleichfalls einstimmige Annahme beschlossen.

Von besonderer lokaler Interesse war ein Antrag, den der Generalbevollmächtigte des Fürsten von Pleß, Regierungsrat Reindorf, gestellt hatte: Der Verbandsstag möge der Frage nahtreten, warum die Provinzialhilfskasse Voglerhäuser in Badeorten nicht bereiche. Die Versammlung beschloß, im Sinne des Antragstellers zu handeln.

Etwas zu kurz kam der letzte Referent weg, Lehrer Weidner (Breslau), mit seinem Referat über "Gründung von Wirtschaftsgenossenschaften". Sie sind, so führte er aus, ein Alt notwendiger Selbsthilfe und sollen dem Hausbesitzer bei unvorhergesehenen Fällen Hilfe leisten. Auch hier gab die Aussprache noch mancherlei Anregung.

Soweit die eigentliche Arbeit der Verbandstagung: durchaus tüchtige Arbeit und wenn man will — Kriegsarbeit, geboren aus dem Ringen eines ganzen Standes um sein Bestehen, das der gewaltige Völkerkampf graufährdet hat.

Neunzehnter ordentlicher Verbundstag des Provinzialverbundes schlesischer Haus- und Grundbesitzervereine.

Nahezu hundert Teilnehmer waren zu der gestrigen Tagung des genannten Verbandes in das in Maienbach prangende Bad Salzbrunn herbeigeeilt, und um der Fülle von Anregungen willen, die ihnen dabei geboten wurden, werden sie diese Fahrt nicht zu bereuen haben. Bei Beginn der Tagung begrüßte der Verbandsvorsteher Treeger (Breslau) die Erschienenen. Ferner richteten Begrüßungsworte an die Versammlung Generalagent Ulrich (Waldenburg) im Namen des Kreisverbandes, besonders im Namen der Vereine Waldenburg und Bad Salzbrunn, sowie Hotelbesitzer Springer im Namen des Gemeindevorstandes von Ober-Salzbrunn. Darauf wurde an den Kaiser ein Huldigungstelegramm abgefaxt, das etwa folgenden Inhalt hatte: "Eurer Majestät, unserm allerniedrigsten Kaiser und König entbieten die heute zur Wahrung ihrer Interessen versammelten Hausbesitzer Schlesiens untertänigste Huldigung und erneuern das Gelübde unveränderbarer Treue. Die Hausbesitzer Schlesiens."

Der Vorsitzende Treeger gab in dem nun vorgetragenen Bericht ein klares Bild von der Lage des Hausbesitzerstandes,

von der durch den Krieg hervorgerufenen Not, die eine Verschärfung der schon vor dem Kriege bestehenden gesetzlichen Lage bedeutet; er kennzeichnete die bisher getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen gegen diesen Notstand, die in ihrer Hauptzweck auf eine Reform des Realkredits hinzielten. Seine Ausführungen waren die verständnisvolle Grundlage für die nun folgenden Vorträge.

Zunächst die sachlichen Ausführungen des Landtagsabgeordneten Conrad (Breslau) über den "Schätzungsamtsgesetzentwurf". Man hatte im Geiste seiner Gedankenentwicklung das Entwickeln: "Wohl dem, der aus dem Volke schöpft kann"; gehört er doch an der 12er Kommission, die an jenem Gesetzentwurf arbeitet. Er stellte die tiefinsichtende Bedeutung des Gesetzes in das rechte Licht und gab eine klare Bezeichnung von der reichen Arbeit jener 12er Kommission. Scharf voneinander trennte er die Stellung der Staatsregierung — es arbeiten an dem Gesetz von Seiten der Regierung der Finanzminister, der Minister des Innern, der Minister für Handel und das Ministerium für Landwirtschaft mit — und die Stellung des Parlaments zu dem Gesetzentwurf, dabei immer wieder betonend, daß man, wenn man auch nicht alle Wünsche des Hausbesitzerstandes erfüllt sieht, der Staatsregierung nicht mit einem schroffen "Unannehmbar" entgegentreten sollte, wenn das Gesetz nicht zu Hause kommen soll. Man sollte auch immer bedenken, daß das Gesetz keine einseitige Interessenwahrnehmung sein darf. Gleichfalls wertvoll waren seine Auseinandersetzungen über den Begriff "Wert eines Grundstückes", die darin gipfelten, daß bei den Schätzungsgrundzügen der Neinertragswert mehr berücksichtigt werden müsse. Gegenüber den Schwierigkeiten, die der Gründung von Hausbesitzerkommunen entgegenstehen, betonte Redner am Schlus seiner Ausführungen die dringende Notwendigkeit engen Zusammenschlusses, die Gründung von Genossenschaften, sowie die tatkräftige Mitarbeit jedes einzelnen Vereins. Reicher Beifall lohnte den Redner, dem der Vorsitzende noch besonderen Dank aussprach. An der Aussprache beteiligte sich vornehmlich Justizrat Bonnert, ein um das Schätzungsamtsgesetz hochverdienter Mann. In einer einstimmig angenommenen Entschließung spricht die Versammlung der 12er Kommission ihren Dank für die Arbeit um das Gesetz aus. In einer zweiten gleichfalls einstimmig angenommenen Entschließung werden die Anträge auf Einführung von Hausbesitzerkommunen, sowie auf Einführung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Bauorderungen gestellt.

Es folgte nu der zweite Vortag der Tagesordnung: die Realkreditfrage für Schlesien und Stellungnahme zu den Beschlüssen des Provinzialausschusses.

Referent: Justizrat Dr. Epstein (Breslau).

An der Hand reichen Dokumentenmaterials wies er die Kreditnot des Hausbesitzerstandes nach, wies er nach, daß in solcher Notzeit alle Institute verfügen, die auf Pfandbriefen fundieren, daß der Hausbesitzerstand also

Die im Juni v. Js. veranstaltete Kriegsbüchwoche hat einen reichen Erfolg gebracht. Etwa 1 Million Bücher ist damals für die Krieger im Felde und in den Lazaretten zusammengekommen. Trotzdem hat das Verlangen nach Lesestoff nicht nachgelassen, sondern wird sogar immer stärker. Für die Truppen ist guter Lesestoff fast ebenso notwendig wie die tägliche Nahrung. Die Größe des Bedarfs ist nicht verwunderlich; denn für die Millionenheere sind auch Millionen von Büchern nötig. Große Mengen von Büchern und Zeitchriften sind übrigens im Laufe der Zeit aufgebraucht worden oder sonst während des Krieges abgebrückt worden. Da die Büchervorräte jetzt überall auf die Neige gehen, so wenden sich die hierfür gebildeten Ausschüsse vertraulich an das deutsche Volk mit der Bitte, ihnen nachmalig mit einer Büchersammlung zu Hilfe zu kommen. Die Sammlung ist so gedacht, daß in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni d. Js. Bücher für unsere Truppen in den durch ausgehängte Werbeblätter kenntlich gemachten Annahmestellen abgeliefert werden. Wer nur wenig Geld ausgeben kann, bedenkt, daß schon für den geringen Preis von 20 Pfennig etwas Geeignetes zu haben ist. Wir sind überzeugt, daß auch diesmal das deutsche Volk unserem Ruf mit gebreudigem Herzen folgen wird.

Kräuterküche und Tee aus Wiese und Wald.

Sauerampfer-Tunke mit Kartoffeln.
Für 4 Portionen.

150 Gramm feingehackter Sauerampfer, 1 Teelöffel feingehackte Zwiebel oder Schnittlauch, $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, 15 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, $\frac{1}{2}$ Liter Milch mit einem Teelöffel Wohl klar gequirlt, 1 Teelöffel Sirup oder Zucker, 1 Kilogramm gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln. Der feingehackte Sauerampfer wird in dem Wasser mit den Zwiebeln gergolcht, Fett und Mehl werden geröstet und mit dem Sauerampferwasser zu einer Tasse gekocht, die Milch hinzugegeben und aufgekocht und mit etwas Zucker oder Sirup abgeschmeckt. (Zucker oder Sirup können auch weglassen.) Die Tunke wird über die heißen Kartoffeln gegossen und mit diesen nochmals aufgekocht.

Sauerampfer mit gekochtem Kopfsalat gemischt.

500 Gramm Sauerampfer, 500 Gramm Kopfsalat, 100 Gramm Hafer- oder Gerstenflocken oder Graupen, 40 Gramm Fett, 1 Liter Wasser, Salz. Die Haferflocken oder Graupen zw. werden in dem Wasser gekocht, Sauerampfer und Salat werden gehakt und hinzugefügt, mit Salz und Fett abgeschmeckt. Dann werden Kartoffeln gegeben, sei es gestampft oder anders. Dieses Gemüse kann auch wie Spinat gekocht werden, doch ist es mit Flocken oder Graupen gekocht nahrhafter und sättigender.

Spinatpudding mit Sauerampfer gemischt.

500 Gramm halb Spinat, halb Sauerampfer oder auch nur Spinat, 20 Gramm Fett, 10 Gramm eingekehrt Semmel, 1 St. 30 Gramm Gries, etwas gehackte Zwiebel, Salz. Der Spinat wird mit kochendem Wasser fest übergezogen, das Wasser gut ablauen lassen und der

Spinat eingehäuft, mit dem Fett und der Zwiebel eine Minute gedünstet, die Semmel wird fest ausgedrückt, mit dem Spinat, dem Ei und Gries gut untermischt, in eine ausgezogene Puddingform gefüllt und eine Stunde im Wasserbad gekocht. Dazu Kartoffeln und eine Zwiebel- oder Petersilien- oder Tomatenfusse gezeigt. Der Pudding kann wie mit Sauerampfer auch mit Melde oder Brennnessel gemischt werden.

Fr. Gottesberg. Auszeichnung. — **Stenographen.** Abteilungssteiger Jaroslav Ryschanek, Wachtmeister in einem österreichischen Feldkanonen-Regiment, wurde mit dem Silbernen Kreuz mit der Krone ausgezeichnet. — Der Stenographenverein "Stolze-Schrey" unternahm am Sonnabend abend bei statlicher Beteiligung einen Ausflug mit Damen nach dem Hochwald, in dessen gärtlichen Burgräumen die Teilnehmer nach kurzen begrüßenden Worten des 1. Vorsitzenden, Schäflemeister-Assistent Berger, bei dem Gesang allgemeiner Lieder in schönster Harmonie bis zu dem um 12 Uhr erfolgten Abstieg verweilten. Eine Sammlung für das hiesige Vereinslazarett ergab den Betrag von 6,25 M.

Io. Gottesberg. In der gestrigen Sitzung des Katholischen Arbeitervereins hielt der Präses, Pfarrer Michael, einen Vortrag über "Das Wesen und die Wirkung des hl. Geistes." Sodann sprach Lehren Puder über den Beginn des Weltkrieges. Am Himmelfahrtstage hält der Verein seine Generalversammlung ab.

Niederhermsdorf. Den Helden Tod erlitt der Wehrmann Franz Leuber hier selbst.

S. Niederhermsdorf. Feier des 25jährigen Bestehens des Reichstreuen Bergarbeitervereins. Am 24. Mai d. J. sind 25 Jahre verflossen, an dem der hiesige Reichstreue Bergarbeiterverein ins Leben trat. Am Sonntag nachmittag versammelten sich die Mitglieder des Vereins mit Damen in dem mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Saale des Hotels "Glückhilf" zu einer Feiern, zu der auch Ehrengäste, Mitglieder von anderen Reichstreuen Vereinen und von Ortsvereinen erschienen waren. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Wettersteiger Schmidt und dem Gesange eines Bergmannsgrußes, vorgetragen von der Gesangsaufteilung des Waldburger Brudervereins unter Leitung des Brudervereigers Walter, übermittelte Bürgermeister Klümer dem Jubelverein die Glückwünsche der Gemeinde Niederhermsdorf und brachte das Kaiserhoch aus. Er führte dabei aus: "In einer Zeit, in der die Welt ein Bölkerringen grausigsten Umfangs ansehen müsse, das durch Zug und Trug eines elenden Krämervolkes heraufbeschworen sei, in der am politischen Himmel sich Gewitterwolken türmen, feiere der Reichstreue Bergarbeiterverein sein 25. Stiftungsfest. Ein bezeichnender Zufall sei es, daß die verdichtete Atmosphäre, in der der Verein geboren ward, sich auch zu seinem Jubelfeste wieder eingestellt habe. Trotzdem habe der Verein es sich nicht nehmen lassen, sein 25jähriges Bestehen in einer der heutigen ernsten Zeit entsprechend einfachen Form zu feiern, wobei ihm die Aufgabe zugesessen sei, diese Festversammlung namens der Festgemeinde zu begründen und dem Jubelverein die Glückwünsche auszusprechen. Dem Jubelverein für sein weiteres Blühen und Gediehen ein herzliches "Glückauf!" Alsdann erstatte der Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins vom 24. Mai 1891 bis heute. Daraus sei folgendes erwähnt. Ein Teil der Belegschaft des Steinkohlenwerts Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung beauftragte im Jahre 1891 einen Ausschuß zur Gründung eines Vereins, in der sich die Königstreuen Bergleute sammeln könnten. Auf Einberufung der Hauer Grün und Kühn fanden sich am 24. Mai 1891 in einem Versesseal auf Friedenshoffnung-Grube 150 Männer ein, von denen 128 dem neugegründeten Reichstreuen Berg-

Arbeiterverein, als dem ersten im Revier, beitrat. Den Vorfall übernahm Wettersteiger Schmidt. Bereits vier Jahre später beginnt der Verein seine Fahnenweihe. Der Verein gewährt bei Todesfällen, bei Jubiläen und Hochzeiten von Mitgliedern Beihilfen bzw. Geschenke. Im vorigen Jahre wurden Unterstützungen gezahlt an Angehörige von Kriegsteilnehmern 639 M., in Krankheits- und Notfällen 245 M., zu Weihnachten 484 M. Von 453 Mitgliedern (darunter 31 Ehrenmitglieder) stehen 86 im Felde, 8 sind gefallen und 9 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Für die dem Verein noch angehörigen 48 Gründer war ein Verbandsabzeichen, das auch den Namen des Vereins trägt, mit einer silbernen umkränzten "25" gestiftet worden. 24 am Fest teilnehmende Gründer nahmen die Auszeichnung in Empfang. Der Vorsitzende, Wettersteiger Schmidt, der stellv. Vorsitzende, Fahrmeister Gottschlich, der Kassierer, Maschinenvorarbeiter Rother, und der Postüber, Invalide Grun, bekleidet seit Bestehen des Vereins diese Vorstandsämter. Ihre unermüdliche Tätigkeit wurde durch den Verein weiter belohnt durch Ernennung zu Ehrenmitgliedern und Überreichung einer Urkunde hierüber durch den Schriftführer Strauch, der die Verdienste jedes einzelnen beleuchtete. Alsdann gab der Vorsitzende die eingegangenen zahlreichen Glückwünsche bekannt. Die Festreden hielt Verbandssekretär Fichtner. Mit den Glückwünschen des Verbandes überreichte der Verbandssekretär einen Fahnennagel mit der Inschrift "In Treue fest". Der Verband hatte seinen Gründer und langjährigen Vorsitzenden, Wettersteiger Schmidt, zum Ehrenmitglied ernannt. Der zweite Verbandsvorstand händigte dem Geehrten eine Urkunde hierüber aus. Als Gratulanten waren ferner erschienen: Vertreter des Männer-Gesangvereins "Eintracht", des Ober Waldburgauer Reichstreuen Bergarbeitervereins, welch beide ebenfalls je einen Fahnennagel überbrachten, des Meistersvereins, der ein Bargeschenk von 25 M. machte, des Turnvereins, der ein Bargeschenk von 25 M. machte, des Vereins technischer Bergbeamten Niederschlesiens, des Kriegervereins, des Kathol. Arbeitervereins und der Freiwilligen Feuerwehr. Sanitätsrat Adam feierte die Damen, die ihnen in der gegenwärtigen Zeit schweren häuslichen Beruf nicht nur für die Familie, sondern auch für das Vaterland erfüllten. Weitere Lieder der bereits erwähnten Gesangsaufteilung, ein Festlied, verfaßt von Bergverwalter a. D. Teichmann, ein Flaggenreigen von der Jugendabteilung des Vereins Waldburg, Theater und sonstige Aufführungen bildeten die weitere Folge in der Ordnung des Festes, das allen Teilnehmern trotz der notwendig gewordenen Einschränkung im Gedächtnis bleiben wird.

S. Niederhermsdorf. Der Kath. Jugendverein unternahm gestern unter Leitung des Vorsitzenden Kuratus Radler einen wohlgelegten Ausflug ins Kuhauer Tal. Bei Spiel und Gefang vertrieben sich dort die jungen Mitglieder die Zeit. An 14 Tagen plant der Verein einen Ausflug nach Nieder Adelsbach in die Niedermühle.

Altawasser. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hielt gestern in Wulles Brauerei seinen Vereinsabend ab. Lehrer Meiss sprach über seine Erfahrungen in Neidesland. Sodann wurden die eingegangenen Nachrichten von im Felde stehenden Mitgliedern verlesen. Auch lag wieder ein Lebenszeichen von dem in fibrischer Gesangshaft befindlichen Diakon Ertel vor. Es wurde bekanntgegeben, daß nach Pfingsten ein Familienpaßgang nach Seitendorf stattfindet. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß am Himmelfahrt wieder ein Waldgottesdienst auf der Vogelkoppe früh 6 Uhr stattfindet.

Altawasser. Das Eisene Kreuz. — Gefallen. Gefreiter Joseph Weigang von hier erhielt das Eisene

Kreuz. — Auf dem Felde der Ehre fielen der Wehrmann Eduard Weiß und Unteroffizier Alfred Koch von hier.

Z. Ober Salzbrunn. **Eisernes Kreuz.** Dem Infanterist Bergauer Emil Wilsh von der Davidgrube wurde für Tapferkeit vor dem Feinde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen. # **Nieder Salzbrunn.** Die dankbaren Taubstummen. Seit Jahren hält Pfarrer Herde von hier Taubstummen-Gottesdienste ab. Der Taubstummenverein "Biene" ernannte ihn jetzt unter Überreichung einer entsprechenden Urkunde zu seinem Ehrenmitgliede.

Z. Nieder Salzbrunn. Auf allgemeinen Wunsch fand am Sonntag abend, diesmal im Hotel "zur Eisenbahn", von den Mitgliedern des Deutschen Mädchengenbundes eine Wiederholung des vor 14 Tagen stattgefundenen Unterhaltungabends, dessen Reinertrag zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege bestimmt war, statt. Sämtliche Darbietungen fanden lebhafte Beifall.

Dittmannsdorf. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet Unteroffizier Leonardus Weigang und Gefreiter Paul Vogt, Mitglieder des hiesigen Katholischen Arbeitervereins.

Büstegiersdorf. Zielsicherer Richtkanonier. Der Sohn des Gastwirts Umlauf von hier, Richtkanonier Otto Umlauf, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zwar für Herabsetzung eines englischen Flugzeuges.

Bullenförderung.

Die diesjährige allgemeine Frühjahrssullenförderung im 4. Körbezirk wird wie folgt abgehalten:

a. Dienstag, den 30. Mai 1916:

Vormittags 8½ Uhr vor der Kleinert'schen Schmiede in Bärzdorf für die Gemeinde Bärzdorf.

Vormittags 9½ Uhr vor der Wasner'schen Schmiede in Schentendorf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Kynau und die Gemeinde Schenkdorf.

Vormittags 10½ Uhr vor der Schubert'schen Schmiede in Hausdorf für die Gemeinde Jauerwig.

Vormittags 10½ Uhr vor der Brauerei in Hausdorf für die Gemeinde Hausdorf.

b. Mittwoch, den 31. Mai 1916:

Vormittags 8½ Uhr vor dem Pässler'schen Gasthause in Michelsdorf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Michelsdorf.

Vormittags 9½ Uhr vor der Glatte'schen Schmiede in Heinrichau für die Gemeinden Heinrichau und Friedersdorf.

Vormittags 10 Uhr vor der Seidel'schen Schmiede in Wüstewaltersdorf für die Gemeinden Wüstewaltersdorf, Grund, Bedlisheide und Toschendorf.

Vormittags 11 Uhr vor dem Briege'schen Gasthause in Schlesisch Falkenberg für die Gemeinden Dorfbach und Schlesisch Falkenberg.

Vormittags 12 Uhr vor dem Neupold'schen Gasthause in Neugericht für die Gemeinde Neugericht.

Falls der für die Körnung ausgewählte Platz nicht in der Nähe einer Schmiede liegt, ist dafür zu sorgen, daß glühende Kohlen zur Erhöhung des Brennstempels vorrätig gehalten werden.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein.

Die Körnung erfolgt unentgeltlich.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten der Stadt Waldenburg für das Steuerjahr 1916 liegen in der Zeit vom 24. Mai bis einschließlich 8. Juni 1916 zur Einsicht im Steuerbüro des unterzeichneten Magistrats öffentlich aus.

Waldenburg, den 19. Mai 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Bis auf Weiteres werden jeden Dienstag, von 8—10 Uhr früh, auf der Freibank des städtischen Schlachthofes abgegeben:

Prinzenbohnen in Zwei-Pfundbüchsen zu je 1,80 Mark,

Kaiserschoten in Zwei-Pfundbüchsen zu je 1,50 Mark,

Erboden in Ein-Pfundbüchsen zu je 0,55 Mark,

Seezüge zum Selbstostenpreise.

Der Verkauf der Seezüge findet in der Werkstatt des Wasserwerks, Eingang Schlachthofstraße, statt.

Waldenburg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der "Görlauer Bierhalle" im Auftrage:

Kleiderkram, Speisekram, Glaswaren, Schreibpult, Bettstellen mit Matratzen, Nähmaschinen, 1 Gebett, Betten,

Ausziehtisch, Bilder, Freizeitwagen, Konzertzither, Näh-

tisch, Kirchh. Kommode, gute Geige, Extramanet, Sofas,

Spiegeltoilette, Stühle, Kleidungsstücke und vieles andere

öffentliche meistbietet gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Emil Hindemith,

Barbarastr. 3, II.

Jagd von ca. 2000 Morgen

(event. kleiner) zu pachten gesucht, oder gegen Vereinbarung Abzug erwünscht. Ges. An-

gebote unter "Jagd" in die Ex-

pedition dieses Blattes erbitten.

Schmiegelleinen-Abgänge,

großstückig, sind abzugeben. Ges.

Anfragen unter S. A. befördert

die Expedition dieses Blattes.

Ein Schwein,

9 Monate alt, zur Zucht zu ver-

Dittersbach, Gathof 3. Liebau.

Alte Künsl. Zahngesäfte (auch zerbrochen) werden diesen Dienstag von nachmittag 3—8 zu allerhöchsten Preisen gekauft

Gasthof "zur Krone", Scheuerstr. 19, 1. Et., Zimmer 19.

Wegen Pachtanfrage

verkauft Dom. Hartmannsdorf bei Marklissa, Kreis Lauban, sehr gut erhaltenen Halbländner, halbgedeckten u. offenen 2spn. Kutschwagen.

Wohnung

(3 Zimmer, Küche, fl. Entree, elektrische Lichtanlage) ist im 2. Stock per 1. Okt. zu verm.

Johannes Elgt, Freiburger Straße 2.

Alle Stube für einz. Person

1. Juni zu bez. Nähe bei A. Frömberg, Schreiberstr. 5, III.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung S mit Küche u. Entree bald od. 1. Juli z. bez. Hermannstr. 16a.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu ver-

Gottschalkstraße 6, part.

Wohnst. Logis zu vergeben Friedländer Str. 13, III. r.

Wohlst. Stubenkollegie gejucht Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Stube, 7 M., zu beziehen O. Waldenburg, Kirchstr. 33.

Einige Wohnungen zu verm. O. Waldenburg, Chausseestr. 5.

Nachstehende Bekanntmachung:

Kartoffelfäkten.

Zusatzzbestimmung zu § 2 der Verbrauchsordnung vom 30. März 1916.

Absatz 2. Kartoffelfäkten, auf welche nachweislich in der laufenden Woche Kartoffeln nicht haben abgegeben werden können, dürfen bei der ersten Kartoffelausgabe der folgenden Woche noch mit berücksichtigt werden.

wird hiermit weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Schmalzverkauf.

Bon Mittwoch den 24. Mai ab wird in den Geschäften von Kammel, Madantz, Butterzentrale, Krause, Penndorf und Brieger Auslandschmalz gegen Vorlegung der Butter- und Fettfäkten verkauft werden. Wie in der vorigen Woche sollen auch diesmal diejenigen Waldenburgser Familien, die zu einem jährlichen Staatseinkommensteuerausgabe von nicht über 26 Mark veranlagt sind und dies durch Vorlegung des Brotdaches neben der Butter- und Fettfäkten nachweisen, die ihnen zustehende Menge zum Pfundpreise von 3,00 M. erhalten. Der Verkauf für diese Minderbeamteten erfolgt nur in den Geschäften von Kammel, Madantz und Butterzentrale, während bei Krause, Penndorf und Brieger das Schmalz zum Pfundpreise von 3,80 Mark an jedermann abgegeben wird.

Waldenburg, den 20. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Arbeitslose der Stadt Waldenburg wollen sich zwecks Arbeitsvermittlung der Arbeitsvermittlungsstelle im Rathause, 1. Stockwerk, Schulenbureau, bedienen.

Waldenburg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kartoffelverkauf.

Von Dienstag nachmittag 2 Uhr ab werden vor dem hiesigen Amtsgericht Kartoffeln verkauft.

Rehendorf, 21. 5. 1916.

Amtsgericht.

Und dieselbe mächtige Energie zeigte er, als er mit 80 000 Mann das von 30 000 Mann vertheidigte Belgrad umschlossen hielt und, selbst von 120 000 Türken wieder eingeschlossen, vierzehn Tage hindurch unaufhörlich beschossen und beunruhigt wurde. Aber selbst in dieser mißlichen Lage verließ ihr die Offensive nicht. Vermöge einer plötzlichen überraschenden Offensive wußte er sich aus dieser eisernen Umarmung zu befreien und sogar einen doppelten Sieg zu ersehnen.

Bei diesem Heerführer freilich ist in der Beurteilung zu bedenken, daß ihm die Selbständigkeit mangelte; er hatte sich den Einflüssen der Wiener Hofkreise zu rügen, die seine Feldherrnkunst und seine Offensivkraft lähmten, so daß es ihm nur geschieden war, einzelne offensive Schläge, nicht einen Feldzug zu führen.

Das Gleiche war bei Blücher der Fall, wenn er es auch war, dessen gewaltige Kraft im wesentlichen die Masse des verblinden Heeres vorwärts trieb, und seine Persönlichkeit, die der Volksfreund so treffend "Marshall Vorwärts" nannte, vor allem hat das Werk Napoleons zu Fall gebracht. Seiner Offensivkraft allein war es zu danken, daß der Feldzug 1814 rechtzeitig nach Frankreich verlegt wurde.

Die Kriegsgeschichte lehrt, daß die Basis aller Offensiven in der Persönlichkeit des Feldherren ruht. Ihm muß ein scharf die Verhältnisse durchdringender Verstand und ein an Initiative reicher, an Mitteln unerschöpflicher Geist eigen sein.

Dauernd muß das brennende Verlangen nach vorwärts mit der Kälte der Überlegung, welche die Sicherstellung des nächsten kleinen Schrittes erheischt, in einer Person vereint sein. Damit diese hohen Eigenschaften zur vollen Wirksamkeit gelangen, erfordern sie rasche Tätigkeit, die in beständiger Kontrolle der unterstellten Organe, der Ausführung gegebener Befehle und beständigem Nachdenken und Orientieren über den Feind gipfelt.

Hieraus erwächst ihm die Geschicklichkeit, alle Maßregeln rechtzeitig zu treffen, welche nötig werden im Interesse seiner Initiative und im Hinblick auf ein Ziel, seine Truppen zugleich zusammenzuhalten, im Interesse seiner Offensive.

Ist dann der Moment gekommen, in dem alles gewagt werden muß, um alles zu gewinnen, so hat auch der Feldherr die volle Verantwortlichkeit vor der Welt und der Geschichte zu übernehmen, und er muß auch die Überzeugung in sich tragen, daß er nach Pflicht und Gewissen mit höchster Anspannung recht getan habe, um dies leisten zu können. Nicht die Würden seiner Stellung, nicht bereits erworbene Vorreihen dürfen ihm dann teuer sein: fest muß der Grundsatz in ihm stehen, entweder siegen oder untergehen zu wollen.

Im Leben aller großen Feldherren bieten Momente sich dar, in welchen sie den Wert ihrer eigenen Person, alle bisherigen Errungenchaften ihres Lebens für nichts erachteten, gegenüber dem, was noch gewonnen werden sollte.

Wie sehr alle Momente ins Auge zu lassen sind, wie sehr die Verteilung des Heeres zum Beispiel bestimmd ist, hat die Kriegsgeschichte oft gezeigt. Die groß angelegte Offensive Napoleons im Jahre 1812 mißglückte, weil die Führung hinter der Armee nicht den an sie gestellten Ansprüchen genügte. Die Offensivbewegung Friedrichs II. im Jahre 1744 zur Bedrohung Wiens ging in eine rückwärtige Bewegung über, weil die vernachlässigte Bespannung des Trains den Dienst verlängerte.

Und wenn jenen Herren der Kriegskunst derartiges gescheh, wird man auf minder Große nicht herabsehen dürfen, denen Unheiliges passierte. In jedem Kriege kamen derartige Fälle vor, auch in dem jessigen; die erste Einnahme von Belgrad zeigte sich als verfrüht,

da die Verteilung der zu früh vorgedrungenen Armee verlängerte. Die Offensivekraft war unwillig verpusst, weil nicht alle Momente in Berücksichtigung gezogen waren.

In den Sternen steht's geschrieben.

Wann ist der Krieg zu Ende? Eine Prophezeiung über den Weltkrieg hat bereits am 29. Januar d. J. der Wiener Graphologe und Astrologe Professor Kurt Barovitski in der „Königl. Zeitung“ veröffentlicht. Da inzwischen verschiedenes daraus eingetroffen, wird die Bekanntgabe interessanter. Die Prophezeiung, für deren Erfüllung natürlich keine Garantie übernommen werden kann, lautet: 1. Kriegsende resp. Friedenschluß am 17. August 1916. 2. Das Jahr 1917 bringt einen neuen Dreibund, drei Kaiser, welche eine unantastbare Weltmacht bilden. 3. Siegen werden drei Kaiser und drei Könige. Zwei neue Königreiche werden entstehen, dagegen wird eine Nation völlig vernichtet. Europa wird in zwei Teile gespalten, für die kleinen Staaten wird eine glückliche Zeit anbrechen. Der Frieden wird eine Dauer von 170 Jahren haben. 4. Kritische Kriegstage und wichtige Ereignisse sind: 19. Januar, 9. Februar, 12. und 26. März, 7. April, 5. und 6. Mai, 2. und 27. Juni, 24. Juli, der 10. Juli verkündet ein ungeheures Wellengrab, der 17. August den Frieden. — Das ist das Ereignis einer siebenmonatlichen genauen astrologischen Berechnung. Bisher ist eingetroffen: 9. Februar, Beginn der neuen Offensive. 12. März, Verdun-Douaumont. 26. März, englische Flieger über Schleswig, russische Offensive zusammengebrochen. 7. April, Sturmangriffe bei Haucourt und Termitenhügel.

Tageskalender.

23. Mai.

1489: G. Savonarola, italien. Reformator, †, erst stranguliert, dann verbrannt (* 21. Sept. 1452, Ferrara). 1618: Beginn des 30jährigen Krieges. 1819: Tycho Mommsen, Philolog., * Garding († 1. Dezember 1900, Frankfurt a. M.). 1866: Leopold v. Ranke, Geschichtsschreiber, * Berlin († 21. Dez. 1795, Wiehe, Thüring.). 1906: Henrik Ibsen, norw. Dichter, † Kristiania (* 20. März 1828, Skien).

Der Krieg.

23. Mai 1915.

An diesem Tage erfolgte die Kriegserklärung Italiens an Österreich. Zugleich erließ der österreichische Kaiser Franz Josef ein Manifest, in welchem der Treu bruch Italiens in treffender Weise charakterisiert und auf die Opfer hingewiesen wurde, die Österreich für Italien durch Landabtretung zu bringen bereit gewesen. Deutschland erklärte in einer offiziellen Mitteilung das Bündnis mit Italien durch den vom Baum gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie für zerstört. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow erhielt Anweisung, Rom zu verlassen. — Im Westen wurden englische Vorstöße zwischen Neuve-Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe bei Ablain und Neuville abgewiesen und auch der Artilleriekampf zwischen Maas und Mosel dauerte an. — Im Osten wurden im Bergland von Kielce 6300 Russen gefangen genommen, während nun hartnäckige Kämpfe der Armen Madagasken um den der Festung Przemysl als letzten und stärksten Rückhalt dienten. Brückenkopf von Radymno begannen. — Mit Begeisterung wurde das „Emden“-Landungskorps mit seinem tapferen Führer, Kapitänleutnant von Macke, in Konstantinopel empfangen.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 120.

Waldenburg, den 23. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Wie verächtlich erschien ihm nun der enge Gesichtskreis derer, die nur auf Verdiensten aus waren, aber keinen Sinn hatten für das Große und Wahre, die nichts mit einem Bund zu tun haben wollten, der freilich Pflichten auferlegte, aber auch dem ganzen Leben eine Weihe verlieh, wie sie dem feierlichen Eid entsprach, den er heute im ernsten, würdigen Kreise schwören durfte.

Er war derart trunken, daß er es wie eine Beleidigung empfand, als man ihm jetzt auch mit einem Zuschuß unter die Arme greifen wollte; sein Mentor mußte ihm erst begreiflich machen, daß die Brüderlichkeit des Bundes nicht gestatte, daß der eine aus dem Bollen lebe, während der andere daneben darbe. Es war dies jedoch die letzte Unterweisung des Lehrers, von dem Stojan nun die Einführung in des Bundes tiefste Geheimnisse erhofft hatte; denn jener bekleidete offenbar einen hohen Grad im Verein. Aber der Lehrer hatte in den folgenden Tagen und Wochen keine Zeit für seinen Schüler; ihn mußten neue Aufgaben beschäftigen. Anfangs wartete Stojan geduldig; dann als sich nichts änderte, ward er betrübt und besorgte, dem Älteren irgendwie missfallen zu haben. Endlich sah er ihn wieder, aber im Kreise junger Leute aus Bosnien, denen er offenbar mit Rat und Tat beistand, damit sie sich in der Hauptstadt zurechtfänden. Und Stojan nahm sich vor, geduldig zu harren, bis der Vielbeschäftigte sich wieder seiner erinnere.

Bei dieser seelischen Verfassung berührte es ihn gerade nicht sehr tief, als er aus der Heimat von Iwanaas Verlobung und deren traurigem Ausgang gleichzeitig Bericht erhielt. Der junge Schmerz jenes hoffnungslosen Abschieds war linder geworden; manchen Tag hatte er, von seinen neuen Ideen ergriffen, kaum mehr des fernern Mädchens gedacht, das ihm doch nicht zu teil werden konnte.

Auch jetzt, wo er sie wieder frei wußte, vermochte es ihn kaum zu erregen, so sehr war er mit seiner Jüngerschaft in der Narodna Odbrana beschäftigt. Immerhin vernahm er mit teilnehmendem Erstaunen, daß auch Iwana sich nach Belgrad gewandt haben sollte.

Als er aber dann die stete Gesellschaft seines Bundesobern so lange entbehren mußte, kam ihm doch öfter wieder der Gedanke an die Jugendfreundin, und er nahm sich vor, sich nach ihr einzusehen.

Mit nicht geringer Überraschung erfuhr er, daß Iwana eine Stelle als Dienstbote in der russischen Gesellschaft angenommen habe. Er begriff erst langsam, daß Iwana jetzt wohl so arm war, wie er selber. Der Tod Stankos hatte dies unbarmherzig geöffnet. Nicht erst der Brand, welchen die Bulgaren gelegt, hatte das Vermögen der Metkovic von Kamenica zerstört. Schon Stankos Schweineherden waren durch die letzten Kriege auf wenige Hörner zusammengeschmolzen und waren nimmer vermehrt worden; seine paar Weinberge waren vernachlässigt und verschuldet. Stankos Ansehen, das auf früherem Wohlstand beruhte, war mit ihm ins Grab gesunken. Die arme Witwe hatte nicht einmal notdürftigen Hausrat gerettet, und nun war sie zu stolz dazu, die Hilfe der Nachbarn anzunehmen, welche ihr Vater fast beherrschte hatte, oder von Almosen der reicherer Verwandten in Czarevo Selo zu leben. Ein unstillbares Sehnen zog sie fort vom Heimatort, nach der neuen Hauptstadt.

Stojan war gerührt, wenn er dachte, daß sie vielleicht ihm zuliebe nach Belgrad gekommen war, obwohl sie ihm von ihrem Hiersein nicht Nachricht gab. Dafür kannte er das scheue, fast strenge Mädchen zu gut. War es wirklich Sehnsucht nach dem Geliebten gewesen, die sie hertrieb, so gestand sie es gewiß sich selbst nicht; sonst wäre sie wohl lieber nicht gekommen.

Um so unruhiger machte es ihn, sie in der russischen Gesellschaft zu wissen; denn die Kosaken, die dort Dienststellen vertraten, und die man oft genug im Haussgang herumlauern sah, gesielten ihm wenig als ständige Gesellschaft Iwanas, und wenn er sich auch hundertmal fragte, daß Iwana sich zu wehren wissen würde, so beunruhigte ihn der Gedanke doch sehr und er ging recht bald, nach ihr zu sehen.

Es freute ihn gerade nicht, als er, ins Wartezimmer geführt, Zeuge war, wie unbefangen die Herren Kosaken sich mit den Zimmermädchen unterhielten, die alle merkwürdig hübsch waren. Ein lockerer Ton, wie er ihn noch nie kennen gelernt, machte ihm das Herz schwer, und er war sich nicht sicher, ob nicht auch seine Wiedersehen mit Iwana neugierige Augen, die er nicht sah, aber fühlte, bewohnten und die Weihe raubten. Das nahm ihm seine ganze Ursprünglichkeit.

Die Lauscher hatten sich freilich verrechnet, wenn sie einer gefühlvollen oder gar pikanten Szene anzuwohnen meinten, die ihnen später der tugendstolzen Iwana gegenüber einen Triumph in die Hand gegeben hätte. Rüßen und Herzen waren die beiden Dorfkinder nicht gewohnt, und war schon Stojan besangen, so drückte auch auf Iwanas harmloses Gemüt die unreine Luft des Hauses.

Stojan wußte jetzt kaum mehr, was er dem lieben Mädchen alles hatte sagen wollen; ihm fehlten jetzt völlig die rechten Worte. An die kaum verharschte Wunde, des Vaters gewaltfamen Tod, scheute er sich zu rühren, umjomehr, als ja auch Iwanas Bräutigam dabei umgekommen war. Er konnte den Bulgaren darob nicht gar so gram sein. Viel mehr drückte ihn die Frage, wie es ihr in dieser neuen Umgebung geselle und doch fragte er wieder nicht, aus Angst, er könnte am Ende seine Bedenken bestätigt finden und hören, was ihm nicht gefiele. Wie sollte da Iwana die Anknüpfung finden, um ihrer inneren Angst Lust zu machen, dieser Angst, welche sie hier überall fühlte und von der sie gerade zu ihm nicht zu sprechen wußte!

Und so erzählte denn Stojan in seiner Verlegenheit von seinem Geheimbund, seinen Träumen und vaterländischen Hoffnungen. Er vergaß aber ganz, daß diese Begriffe auch ihm erst seit kurzer Zeit eingepflanzt worden waren. Iwana konnte ihn nicht verstehen. Diese Sprache klang ihr neu und die Worte inhaltsleer. Je mehr Stojan sich in seinen Eiser hineinredete und über seinen neuen Idealen die warme Sprache von ehemals wiederfand, desto füller zog sich Iwanas Herz zusammen und die zarten Fühler ihrer Seele bogten sich schau ins Innere zurück. Eine Kluft drohte zwischen den beiden jungen Menschen aufzugehen, die sie trennen konnte, sodaß jedes künftig seinen eigenen Weg gehen würde, wie das Geschick, gut oder böse, wiese, und wo sie den Halt verloren, den sie aneinander suchten und in dieser Stunde doch nicht finden konnten, denn beide redeten sie in fremden Zungen!

Iwana schwieg schon lange. Was hätte sie auch noch sagen sollen? Stojan sah sie unsicher an. War das sein Mädchen noch? Sie sah bleicher aus; fester preßten sich die feinen Lippen aufeinander, ein fremder Zug war in ihrem schönen Gesicht. Eine Sehnsucht kam über ihn, sie in seine Arme zu nehmen und zu fragen: Was hast Du? Feucht schimmerte es in beider Augen! Da aber froh ihm wieder das höfliche Gefühl den Rücken hinauf: man sieht, man belauscht uns! und die lösende Frage blieb unausgesprochen.

Hastig nahm er Abschied. Er sah nicht den herzerreibenden Blick, den ihm Iwana nachsandte; er fühlte nur ihre kalten, bebenden Finger ohne Druck in seiner Rechten. Da stürzte er

fort; denn ihm bangte jetzt fast vor seiner wieder-erwachenden Liebe und seiner hilflosen Angst um sie, und er nahm sich vor, seine qualvollen Gedanken über den Idealen zu vergessen, die Liebe und Heimat zu erheben die Kraft haben müssten.

Die Jahreszeit fing an, milder zu werden. Die weite ungarische Liedebene lag grün unter Belgrads Festungszinnen. Hoch ging die Donau von Schmelzwasser aus den zahllosen Bächen und Flüssen, die ihr Alpen und Mittelgebirge zusenden. Die Sonne hatte schon rechte Kraft und erwärmt die Luft über den weiten Buschten des Banats. Die aufsteigenden Wirbel prallten gegen die serbischen Berge und entluden sich in Frühjahrswittern; unter dem reichlichen Regentau sprudelte es allerorten, wenn auch noch zagend und vorsichtig; denn es war noch früh im Jahre.

Aber der Topschidersko Brdo, der westwärts zwischen Belgrad und dem talgelegenen königl. Sommerschloß seinen breiten Rücken dehnt, ward zunehmend freundlicher und lockte die Spaziergänger bis in den ziemlich fernen Hirspark hinaus, während die am östlichen Donaubogen hinziehenden Höhenwege, über die der schwarze Ostwind pfiff, noch gemieden wurden.

Allenthalben herrschte Freude, daß man die junge Jahreszeit wieder im Frieden erleben durfte; das Spannungsgefühl hatte sich in die innersten Stuben der Gesandtschaften zurückgezogen, wo es normalerweise hingehört. Dort lauerte es bösertig wie eine Kranzpinne, um sich über die ahnungslosen Mücken zu stürzen, die sich in ihrem tückischen Netz versingen.

Immerhin schienen sich auch die Diplomaten wieder eine Erholung zu gönnen. Den russischen Gesandten v. Hartleben sah man wieder viel im Freien und man erinnerte sich, daß er draußen eine Sommervilla besaß, in der er einen Umbau angefangen hatte. Wer dem ziemlich torpulenten Herrn auf den hügeligen Topschiderwegen begegnete, der gönnte ihm die gesunde Bewegung; denn, sagte man, so kommt vielleicht das Gift heraus, das er sich all die Jahre angesogen hat.

Denn sehr freundlich urteilte man nicht über diesen Mann, der als allmächtig bei der serbischen Regierung galt. Viel lieber begegnete man dem jungen deutschen Herrn, den man auch sehr oft auf dem Bummel sehen konnte, denn er dankte höflich jedem Gruß, und verstand es ausgezeichnet, den kleinen Interessen derer, die mit ihm ins Gespräch kamen, volles Verständnis entgegenzubringen. Er wischte einem nicht hochmütig aus, sondern schloß sich gerne und häufig einem Bekannten an, der zufällig gleichen Weg hatte.

Man sprach dann von diesem und jenem, machte lachend ein bisschen Chronique scandaleuse und ging hochbestriedigt heim. Kein Zweifel, er war ein großartiger Kerl, dieser v. Verhoven, so dachte

man, während man tief den Hut vor einem höheren Militär zog, der drüben auf dem Nebenweg rasch der Stadt zuschritt. — Das war auch so einer, den man nicht ausstehen konnte, der eigentlich wo anders hingehörte als in den Generalstab und ins Kriegsministerium. Aber, mein Gott, diese Herren von damals — nærrunperfend dachte man an damals — waren nun obenan, und dieser Pribibovic kannte seinen Vor teil noch besser als alle anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Berühmte Offensiven.

Von S. von Osten.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Mehrmals haben in dem jetzigen Weltkriege Offensiven eine bedeutende Rolle gespielt, und es verlohnt sich wohl einmal, über das Wesen der Offensive und deren Bedeutung in der Geschichte der Kriege etwas zu plaudern, zumal die preußische Offensive schon zur Zeit Friedrichs des Großen einen glänzenden Namen sich erworben hat, und die deutschen Heere 1813 bis 1815, 1864 und 1871 in bezug auf glänzend durchgeföhrte Offensiven diesem preußischen Ruhme Ehre machen.

Zunächst mag uns ein deutscher Generalstabsleiter aus der Schule Wolffs, Major Nähler, sagen, worin das Wesen der Offensive besteht.

Sie richtet — nach einem Vortrage des Genannten — ihre Bestrebungen auf einen Punkt, während für den Gegner eine Reihe von solchen gleiche Bedeutung hat. Hierdurch wird Überraschung und numerisches Übergewicht hergestellt und mit dessen Hilfe auf einer Stelle ein Sieg erfochten, der in seinen Folgen alle feindlichen Gegensichten über den Haufen werfen kann. Das Wesen der Offensive besteht mithin darin, die eigenen Kräfte zu konzentrieren und sie gegen die empfindlichste Stelle der feindlichen Stärke zu führen. Der Vormarsch wird die strategische, der Waffenentscheid die taktische Offensive genannt. Und wenn auch nicht immer diese aufeinander folgen können, so wird doch die energische Offensive immer beide miteinander in Verbindung zu bringen suchen, denn der Endzweck der Offensive ist schließlich, nicht nur einen Sieg zu erringen, sondern den Ausgangspunkt einer neuen Periode des Krieges zu gewinnen, in welcher letzterer die Verhältnisse günstiger liegen als in der vorhergehenden.

Wir sehen auch kaum in der Kriegsgeschichte Feldzüge unternehmen, denen ursprünglich andere als offensive Absichten zugrunde gelegen hätten, freilich ebenso häufig, daß diese Absichten nicht durchgeführt wurden. Russland und Frankreich begannen auch in diesem Kriege sofort mit Offensiven in Ostpreußen und im Elsass, die deutschen Truppen wurden in Belgien zur Offensive gezwungen, jene mißlangen, diese war erfolgreich.

Ein Hauptforderung ist für die glückliche Durchführung einer Offensive ist die genaue Kenntnis des Feindes. Friedrich II. war, abgesehen von Rollin, stets sehr genau über seine Feinde orientiert und sich oft klar, was jene tun würden, als diese selbst. Napoleon, bei Preußisch Eylau geschlagen, blieb stehen und ging nicht zurück, weil er herausfuhrte, daß der siegreiche Gegner dies tun würde. Die Divinationsgabe der Feldherrnkunst muß hierbei zum Ausdruck gelangen.

Neben der Kenntnis der Gegner ist die Kenntnis der eigenen Armee notwendig, die sich die nicht-militärischen Kreise leichter vorstellen als sie ist. Diese

Kenntnis bezieht sich nicht nur auf die äußeren Verhältnisse, wie Truppenstärke und Truppenart, sondern auch auf den moralischen und geistigen Wert der Führer und Soldaten. Alle Schätzungen behalten nur zweifelhafte Nichtigkeit. Der kommandierende Feldherr weiß nicht immer seine eigenen Stimmungsmomente auf die Unterführer zu übertragen, Nebeneinflüsse machen sich geltend, und mit diesen tritt bei einzelnen Truppenkörpern, ausgehend von den Führern, eine Abweichung der geistigen und körperlichen Kräfte bei Führern und Soldaten ein, welche zu einer Einschlafung des Urteils führt, sodass ungünstige Vermutungen als Gewissheit, einschließlich Hindernisse als unüberwindlich erscheinen. Und so kommt es, daß oft genug Offensiven geplant, aber nicht durchgeführt, andere begonnen wurden, aber mißlangen.

Der gesamte welthistorische Zeitraum von mehr als 2000 Jahren bietet in seiner Gesamtheit nur vier Beispiele, von denen jedes eine Reihenfolge von Eaten umfaßt, denen fast sämtlich der Charakter reiner Offensiven aufgeprägt ist.

Andem wir uns in die Geschichte dieser Feldzüge — derjenigen eines Alexander, Caesar, Friedrich, Napoleon — vertiefen, finden wir, daß sie folgen der gleichen Kraft und Charakterstärke sind, daß in ihnen die gleichen Grundsätze zum Ausdruck kamen, gleichgültig, ob die so geführten Truppen mit Feuerwaffen oder mit den primitivsten Waffen ausgerüstet waren.

Neben diesen Reihen von gewaltigen Kämpfen aber gibt es noch andere Kriegsergebnisse, die vollkommen das Gepräge der Meisterschaft an sich trugen, die aber in Kriegen fielen, die nicht in gleicher Weise durchgeföhrt wurden. Die Offensive erlahmte. Am bedeutendsten neben den genannten Feldherren war der Karthagener Hannibal. Im Stile Alexanders war sein Marsch nach Italien angelegt. Aber das Glück wandte ihm den Rücken, als er zweimal unbewußt die Gelegenheit hatte verstreichen lassen, sich gegen die letzten Trümmer der feindlichen Macht zu wenden. Wenn er gleichwohl noch volle 14 Jahre, meist beläuft von 2–3 Armeen, als gefürchteter Gegner sich zu halten wußte, so hat er gewiß damit großes kriegerisches Talent bewiesen, aber die Nachwelt kann ihn nicht in eine Reihe mit jenen vier Helden der Kriegskunst einreihen, weil er gezeigt hat, daß die Gelegenheit sich ihm bot, nach dem Höchsten zu greifen und mit selber ganzer Offensivkraft den Gegner völlig zu vernichten, was ihm vermutlich gelungen wäre.

Namen von offensivem hohen Klang führen in der Kriegsgeschichte ferner Gustav Adolf, Prinz Eugen und Fürst Blücher. Feldmarschall Hindenburg wird man künftig ihnen anreihen müssen.

König Gustav Adolf stand, wie seine großen Vorbilder, als unumschränkter Herrscher an der Spitze seiner Armeen. Ein Feldzüge hat er geführt, in denen er mit soviel wie ein tapferer Reiteroffizier, jedoch nur zwei Entscheidungsschlachten hat er in diesen geschlagen. Lediglich der Verlust der Initiative trieb ihn hierzu, aber die Schneldigkeit der von ihm dann angeführten Offensive hat ihm den Namen eines großen Feldherrn doch erworben. Auch bei ihm reichte die ursprünglich bewiesene Kraft nicht über das Schlachtfeld hinaus. Nicht eine Offensive-Operation in das Herz Österreichs reichte sich an seinen Sieg, sondern ein Zug durch Deutschland, der in seiner Weitschweifigkeit die Folgen jenes Sieges mehr und mehr verwischte und die Schlacht von Lützen notwendig machte. Den Sieg in letzterer musste der König dann mit seinem Leben bezahlen.

Mit seltener, voller Offensivkraft trat Prinz Eugen im Verlaufe einer großen Anzahl seiner Feldzüge auf. Man muß das hohe Pflichtgefühl und die Selbstsacrifizierung dieses Feldherrn bewundern, der sich die reise Frukt seiner Operationen nicht entreißen ließ und die Schlacht von Zenta schlug, obwohl er bei Beginn der selben den Befehl erhielt, „nichts zu wagen“.